MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

68 (9.2.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238132

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Bei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.20 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 12, Neue Friedrichsring 4, W. Cypaner Straße 6, Sa. Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 ₰. 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 90 ₰. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Freitag, 9. Februar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 68

Doumergue bildet ein Kabinett des Burgfriedens

Chiappe Innenminister?

Meldung des DNB.

— **Paris**, 9. Februar.

Die Morgenpresse rechnet bestimmt damit, daß Doumergue spätestens am heutigen Nachmittag sein Kabinett zusammenhaben wird. Es wird ein Kabinett der öffentlichen Wohlfahrt, der nationalen Einigung und des Burgfriedens bilden. Wenn man einigen Blättern Glauben schenken darf, scheint Doumergue mit einer fertigen Liste nach Paris gekommen zu sein, auf der — dem „Echo de Paris" zufolge — auch der abberufene Pariser Polizeipräsident Chiappe als Innenminister gestanden haben soll. Bei den Besprechungen dürfte Doumergue auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen sein.

Doumergue werde, so sagt der offiziöse „Petit Parisien", die Fraktionsvorsitzenden persönlich um ihre Mitarbeit bitten. Falls diese sich weigern sollten, werde er ihnen vorschlagen, die Fraktionsgenossen zu benennen, die nach ihrer Ansicht für den Eintritt in die Regierung in Betracht kämen. Doumergue werde es also ebenso machen, wie es Poincaré zur Zufriedenheit aller Franzosen im Jahre 1926 unter der Präsidentschaft Doumergues gemacht habe. Man rechnet damit, daß alle Fraktionsführer von Herriot bis Marin sich zur Mitarbeit in irgend einer Form bereiterklären werden. Die Absage von Blum ist jedoch zu erwarten.

Die Mutmaßungen über die Besetzung der einzelnen Ministerien gehen stark auseinander. Die Berufung des Marschalls Pétain mit dem Kriegsministerium kann als sicher gelten und die des Fliegergenerals Guillemin als Luftfahrtminister als wahrscheinlich. Als Kriegsmarineminister wird Admiral Lacaze genannt. Als aussichtsreichster Anwärter für das Innenministerium gilt Senator Sarraut, obwohl das „Echo de Paris" auch die Betrauung von Chiappe für möglich hält.

Wie der Außenminister sein soll

Paris, 9. Februar.

Wie sich der Einfluß der neuen Regierungsbildung auf die Außenpolitik gestalten wird, ist noch nicht abzusehen. Die Rechtspresse ist heute dafür, daß das Parlament „vernünftig" wird. Sie lehnt die Diktatur ab und setzt sich für eine „starke und mutige Exekutivmacht" ein. Man muß sich fragen, was Daladier wohl anderes wollte. Es muß bedenklich stimmen, wenn der „Intransigeant" gestern abend schrieb:

„Wir brauchen im Außenministerium einen Mann, der der erniedrigenden und ungeschickten Politik ein Ende macht, die uns immer in das Schlepptau einer auswärtigen Macht, wer sie auch sein mochte, brachte. Im Bewußtsein unseres guten Rechtes, im Bewußtsein auch unseres Sieges, muß der Führer unserer Diplomatie ohne Provokationen, aber mit Festigkeit einem Hitler, einem Macdonald, einem Mussolini und allen anderen ins Auge zu blicken verstehen. Wir wollen den Frieden in Würde und Sicherheit".

Auch der „Paris Soir" fordert nun einen Waffenstillstand der Parteien und angesichts der schwierigen Lage eine „Union aller Franzosen". Die Auflösung der Kammer, mit der man rechnet, wird den Leuten auf der Rechten jetzt schon etwas unangenehm. Sie hoffen, ohnedem schneller an ihr Ziel zu gelangen. Für die Kammerauflösung setzt sich aber ganz offen auch der „Temps" ein: „Die soziale Maßnahme der Kammerauflösung, die die Republik allzu lange im Hintergrund gehalten hat, muß nun angewendet werden. Denn es läßt sich nicht mehr bestreiten, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der öffentlichen Meinung und der parlamentarischen Meinung bestehen, weshalb von neuem die Wählerschaft gehört werden muß."

Heute neue Unruhen?

Paris, 9. Februar.

Für heute abend wird mit Unruhen gerechnet, weil die Kommunisten und Sozialisten auf dem Platz der Republik eine große Protestkundgebung abzuhalten gedenken. Außer einem verstärkten Polizeiaufgebot stehen militärische Abteilungen zum Eingreifen bereit. Der 24stündige für Montag angesetzte Proteststreik wird von den französischen Gewerkschaften beider Richtung methodisch vorbereitet. Die dem Allgemeinen Arbeiterverband angeschlossenen Vereinigungen der Beamten, Postbeamten und Lehrer usw. haben sich bereit erklärt, die Streikparole zu befolgen. Nur die christlichen Gewerkschaften verhalten sich ablehnend. Als technische Nothilfe ist Maschinenpersonal von der Kriegsmarine angefordert worden, das bereits aus Brest nach Paris unterwegs ist, um überall dort eingreifen zu können, wo die Befolgung der Streikparole es erforderlich machen sollte.

Englands „letzter Versuch"

(Von unserem ständigen Vertreter)

△ **London**, 8. Februar.

Der Entschließungsantrag eines konservativen Abgeordneten, in dem die englische Regierung zu verschärften Aufrüstungen gedrängt werden soll, gab dem Unterhaus gestern Gelegenheit, die am Dienstag begonnene Debatte über die Abrüstungsfrage in lebhafter Form fortzusetzen. Die Stimmung im Parlament war erheblich temperamentvoller als am Tage zuvor, und die Reden Winston Churchills wie auch Baldwins waren erheblich farbiger als die ruhigen diplomatischen Darlegungen, die Sir John Simon am Dienstag mittag gemacht hat. So sehr auch das Unterhaus mit den Grundzügen des englischen Abrüstungsmemorandums einverstanden ist, mit ebensolcher Deutlichkeit erkennt man aber auch seine Schwächen. Bezeichnenderweise kommt die stärkste Kritik an der englischen Denkschrift nicht von seiten der Oppositionsparteien, sondern aus den eigenen Reihen der Regierung. Der wunde Punkt des englischen Memorandums ist nach Ansicht dieser Kritiker die Luftflottenfrage.

Frankreichs fast dreimal so starke Luftflotte hat die englischen Gemüter aufgerüttelt, und so klang gestern durch alle Reden immer nur die eine Forderung hindurch: Wir müssen mehr Flugzeuge haben, unser Land und unsere Städte müssen endlich gegen die drohenden Gefahren aus der Luft geschützt werden.

Man kann vom deutschen Standpunkt die gestrige Debatte im Unterhaus nur begrüßen. Alle die Argumente, die von den Rednern vorgebracht wurden, gelten in noch viel stärkerem Maße für Deutschland. Wenn England, das immerhin eine beträchtliche Luftflotte besitzt, sich so ungeschützt fühlt, was soll dann erst Deutschland sagen? Die gestrige Unterhausdebatte ist zugleich das beste Argument gegen den in der englischen Abrüstungsdenkschrift enthaltenen Vorschlag, die Frage der deutschen Luftrüstungen noch um zwei Jahre hinauszuschieben. Wenn England, wie es ständig betont, grundsätzlich bereit ist, Deutschland die Gleichberechtigung zuzugestehen, dann darf es in diesem Punkt keine Ausnahme machen.

Die gestrige Debatte zeigt aber auch, daß England mit seiner Geduld bald zu Ende ist. Es steht in seiner Denkschrift wirklich den letzten Versuch, zu einer Abrüstungsvereinbarung zu kommen, und Sir John Simons vorsichtige Worte vom Vortage erhielten in Baldwins Munde eine erheblich schärfere Formulierung: Wenn es jetzt nicht zu einer Vereinbarung, die die Rüstungen beschränke, komme, dann sei England gezwungen, sich zuerst um die Interessen seines eigenen Landes zu kümmern. Und unter Anspielung auf die künftige Reise Edens zum Kontinent heißt es dann weiter, man würde ja bald schärfer sehen, ob Aussichten auf Erfolg oder Mißerfolg beständen. Baldwins Rede war eine Antwort auf sehr scharf und temperamentvoll vorgetragene Forderungen Winston Churchills.

Churchill zeigt in einer Rede die drohende Kriegsgefahr und erklärte, daß sich niemand der Ansicht des letzten konservativen Kabinetts anschließen könne, daß für die nächsten zehn Jahre keine Kriegsgefahr bestünde. Ein Krieg könne ganz plötzlich ausbrechen. Das habe das Beispiel von 1914 gezeigt.

Ebenso wie am Vortage Chamberlain richtete auch Churchill einige unfreundliche Worte an die Adresse Deutschlands. Er will insbesondere nichts von einer deutschen Gleichheit in der maritimen oder der Kolonialfrage wissen. Seine Rede klang in drei konkret formulierten Forderungen aus: England müsse seine zivilen Kriegsmaterialwerkstätten reorganisieren und für diesen Zweck die höchstmöglichen Geldsummen aufwenden. England solle sich vom Londoner Vertrag über die Seerüstungen lösen und seine Freiheit zur Vergrößerung seiner Flotte wiedergewinnen. Endlich müsse England seine Luftfahrt so stark entwickeln und ausbauen, daß irgendeine andere Macht England nichts anhaben könne.

Ein anderer konservativer Abgeordneter, der sich insbesondere mit der Luftflottenfrage beschäftigte, erklärte, daß England jetzt ein neues Flugzeug habe, das fähig sei, in neun Minuten annähernd 7000 Meter zu steigen. Dadurch sei der alte Grundsatz, daß der Angriff die beste Verteidigung sei, über den Haufen geworfen, denn jetzt habe die Verteidigung die Herrschaft über den Angriff erhalten.

Die Handelsbeziehungen mit Rußland

— **Berlin**, 9. Februar.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

In der Halbmonatsschrift der Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland „Sowjetwirtschaft und Außenhandel" Nr. 1/2 findet sich eine kurze Abhandlung über „Die neuen handelspolitischen Maßnahmen Deutschlands und der sowjetisch-deutsche Handelsverkehr". Der Verfasser des Artikels beschäftigt sich u. a. mit einer Rede, die der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Posse, Mitte Dezember 1933 in einer Sitzung des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages gehalten hat. Diese Rede und die Behandlung der handelspolitischen Frage in der deutschen Tagespresse und Wirtschaftsliteratur der letzten Zeit zeigen nach Ansicht des Verfassers eine Tendenz, die mit der Wiederbelebung des sowjetrussisch-deutschen Handelsverkehrs nicht in Einklang gebracht werden könne. Wie Staatssekretär Dr. Posse in der angeführten Rede und in einer Unterredung über die voraussichtliche Entwicklung der deutschen Handelspolitik, die kürzlich in der Presse veröffentlicht wurde, darlegte, ist die Meistbegünstigung im Handelsverkehr zwischen den einzelnen Ländern immer mehr ausgehöhlt worden. Es ist darum keine besondere Tendenz der deutschen Handelspolitik, sondern vielmehr die Richtschnur für alle gegenwärtigen und künftigen handelspolitischen Beziehungen, diese auf dem Grundsatz „do ut des" aufzubauen.

Schließlich ist es ein besonderes Merkmal des nationalsozialistischen Staates, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich das eigene Haus in Ordnung zu bringen, um zu der notwendigen Belebung der Wirtschaft strukturell und konjunkturell von innen heraus zu kommen. Die eigene Nationalwirtschaft muß wieder gesund werden; dann wird es auch möglich sein, zu einer Belebung des weiteren wirtschaftspolitischen Verkehrs zu kommen. Im übrigen scheint die Verstärkung der eigenen Nationalwirtschaft heute bei allen Staaten im Vordergrund zu stehen. Denkt man diese Entwicklung zu Ende, so führt das ganz gradlinig in das Gebiet der Großraumwirtschaft, in der sich gesunde Nationalwirtschaften, die nachbarliche Beziehungen haben und sich produktionsmäßig ergänzen, zu Wirtschaftsblöcken zusammenschließen. Wieso eine solche Entwicklung, der sich die deutsche Handelspolitik der Gegenwart angepaßt hat, den sowjetisch-deutschen Handelsbeziehungen abträglich sein soll, ist nicht erfindlich. Selbst wenn Deutschland augenblicklich sein besonderes Augenmerk auf Südosteuropa, den Nordwesten und Skandinavien gerichtet hat, so schließt das doch keinesfalls sein Interesse an der Pflege guter Handelsbeziehungen zu der UdSSR aus. In seiner großen Rede vor dem Deutschen Reichstag am 30. Januar 1933 hat der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, bei Behandlung der deutsch-russischen Beziehungen ganz eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß auch das nationalsozialistische Deutschland ein gutes Verhältnis zu der Sowjet-Union zu pflegen gewillt ist. Der Nationalsozialismus ist keine Exportware, er ist eine rein deutsche Angelegenheit.

Wenn die Sowjetregierung darauf verzichtet, sich in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen, so besteht nicht die geringste Veranlassung, eine Trübung in dem deutsch-russischen Verhältnis aufkommen zu lassen. Wenn Sowjet-Rußland seine Handelsbeziehungen zu Deutschland verbessern will, so steht dem keineswegs etwas im Wege und es liegt tatsächlich nur an Rußland, wie weit es sich dem deutschen Standpunkt „do ut des" anpaßt und seinerseits dazu beiträgt, den Güteraustausch zwischen beiden Nationalwirtschaften zu vermehren.

Das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, schon um zu verhindern, daß solche Ausführungen, wie sie in der Halbmonatsschrift der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland zu finden sind, und die von so geringem Verständnis für die deutsche Wirtschaftspolitik zeugen, ein falsches Bild von den handelspolitischen Plänen der Reichsregierung machen können.

Rom - Wien - Berlin

Drahtung unsl. römischen Vertreters

§ **Rom**, 8. Februar.

Ungeachtet des großen Interesses, das die italienische Oeffentlichkeit an den französischen Ereignissen nimmt, steht im Vordergrund der italienischen Politik doch durchaus die Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen. Man mißt dieser Angelegenheit die größte Bedeutung zu. Die verantwortlichen Stellen des Palazzo Chigi prüfen zur Zeit alle Möglichkeiten, die sich aus dem Plan des Bundeskanzlers Dollfuß ergeben. Dabei stellt man sich sogar in Gegensatz zu der augenblicklichen englischen Politik. Während man in London durchaus nicht geneigt ist, die Abrüstungsverhandlungen durch die deutsch-österreichische Angelegenheit zu belasten,

erachtet man in Rom die Klärung des Verhältnisses zwischen Berlin und Wien als vordringliche Frage, hinter der selbst das Abrüstungsproblem zurücksteht.

Das römische Abendblatt Avenire d'Italia fordert denn auch in unzweideutiger Weise die großen Mächte auf, endlich in der österreichischen Frage Stellung zu nehmen, die nicht über dem gewiß wichtigen Abrüstungsproblem zu vernachlässigen sei. Ob nun die verantwortlichen Stellen des italienischen Außenministeriums die Angelegenheit ebenso beurteilen wie die italienische Presse, muß als fraglich bezeichnet werden. Es liegt Grund vor, anzunehmen, daß die politischen Kreise Roms die Stärke des Kabinetts Dollfuß skeptisch beurteilen. Die langen Polemiken, die gestern abend das offiziöse Giornale d'Italia gegen einige Artikel der Berliner Zeitung „Der Tag" und das Gewerkschaftsblatt „Lavoro Fascista" gegen den „Völkischen Beobachter" führen, in denen die beiden römischen Blätter auf das schärfste betonen, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs in Europa und in Italien verteidigt werden müsse, brauchen daher nicht unbedingt als Meinungsäußerung des Ministeriums des Aeußeren betrachtet zu werden. Noch weniger dürfte die Ansicht des „Avenire d'Italia" der Beurteilung der Lage durch den Palazzo Chigi entsprechen. „Avenire d'Italia" behauptet, daß der Anschluß tatsächlich vollzogen sei, wenn die Nationalsozialisten in Oesterreich einmal an der Macht seien, und daß das unbedingt verhindert werden müsse.

Erste Jahrestagung der irischen Blauhemden

Meldung des DNB.

Dublin, 8. Februar.

Die erste Jahresversammlung der 1933 gegründeten vereinigten Irlandpartei (Blauhemden) wurde am Donnerstag in Dublin eröffnet. 1500 Vertreter aus allen Teilen Irlands, zum großen Teil im Blauhemd, wohnten der Versammlung bei. General O'Duffy wurde stürmisch begrüßt. O'Duffy erklärte, dem Verlangen einer Abtrennung Irlands vom englischen Weltreich müsse ein Ende gesetzt werden. Das erste Ziel der vereinigten Irlandspartei sei die Wiedervereinigung der 32 irischen Grafschaften zu einem unabhängigen Staat.

Der Hauptprogrammpunkt für die Verhandlungen lautet: Freiwilliger Zusammenschluß ganz Irlands zu einem einzigen unabhängigen Staat als Mitglied des britischen Weltreiches, jedoch ohne Schwächung der irischen Oberhoheit in freier und gleicher Partnerschaft für das gegenseitige Wohlergehen mit Großbritannien, Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland.

Vorgehen gegen das Moskauer Büro der Frankfurter Metallgesellschaft

— **Moskau**, 9. Februar. **Das von der Metallgesellschaft AG. in Frankfurt a. M. und deren drei Tochtergesellschaften in Moskau unterhaltene und dort seit 1928 registrierte Montagebüro wurde durch die Sowjetbehörden geschlossen. Das gesamte Personal einschließlich des Leiters wurde verhaftet. Eine offizielle Benachrichtigung der Metallgesellschaft durch die Sowjetbehörden ist nicht erfolgt. Es gelang bisher nicht, die Gründe für diese Maßnahme zu erfahren.**

Der Erzbischof von Köln beim Reichskanzler

— **Berlin**, 9. Febr. Der Reichskanzler empfing gestern den Kardinalerzbischof von Köln in zweistündiger Audienz.

Dank des Kanzlers an die deutschen Aerzte

— **Berlin**, 9. Febr. Als weitere Spende für die Opfer der Arbeit wurde dem Führer von der deutschen Aerzteschaft ein Betrag von 156 000 Mark überreicht. Für die dadurch zum Ausdruck gebrachte Verbundenheit mit den notleidenden Volksgenossen hat der Kanzler der Aerzteschaft zum Dank sein Bild in silbernem Rahmen übersandt.

MARCHIVUM

Das Urteil im Gereke-Prozeß aufgehoben

Meldung des DNB.

— Leipzig, 8. Februar.

Das Reichsgericht hob am Donnerstag in Abweichung von den Anträgen des Reichsanwaltes das Urteil des Landgerichtes I Berlin vom 16. Juni 1933 insoweit auf, als der frühere Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, wegen fortgesetzter Untreue und der Verbandssekretär Freygang wegen Beihilfe hierzu zu 2½ Jahren bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt sind und das Verfahren gegen diese Angeklagten im Falle des Hindenburg-Wahlfonds auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt ist. Die Sache wird zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

In den Entscheidungsgründen wurde betont, daß das angefochtene Urteil in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht lückenhaft sei, so daß es dem Reichsgericht keine Grundlage für eine abschließende rechtliche Würdigung biete. Insbesondere litten die Feststellungen über das Rechtsverhältnis Dr. Gerekes zu dem jeweiligen Besitzer der Verbandszeitschrift „Die Landgemeinde" an Unklarheiten. Das angefochtene Urteil begnüge sich mit summarischen Feststellungen. Auch die bisherigen Feststellungen über die Anwendung der Amnestie lassen eine Nachprüfung nicht darüber zu, ob die Voraussetzungen für eine Niederschlagung des Verfahrens aus politischen Motiven im Falle des Hindenburgwahlfonds gegeben seien.

Durch Handbeil hingerichtet

Meldung des DNB.

— Hamburg, 9. Februar.

Die vom hanseatischen Sondergericht gegen Artur Retslag wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe ist heute morgen im Hofe des Untersuchungsgefängnisses durch Handbeil vollstreckt worden. Der Reichsstatthalter hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht, da die Ermordung des Hitlerjungen Bloecker eigenstes Werk des Kommunisten Retslag ist.

Bei den im gleichen Mordfall zum Tode verurteilten Karl Fischer, Willi Heilbig und Karl Dettmer hat der Reichsstatthalter von seinem Gnadenrecht Gebrauch gemacht und die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt, weil diese drei Verurteilten als verführte Opfer der gewissenlosen Hetze der kommunistischen Partei anzusehen sind.

Mangel an deutschen Lehrern im Ausland

— Berlin, 9. Febr. Das Auswärtige Amt hat dem preußischen Kultusminister mitgeteilt, daß für den Auslandsschuldienst nach wie vor großer Mangel an Volks- und Mittelschullehrern, vor allem evangelischer Konfession, die die zweite Prüfung abgelegt und Erfahrung in technischem Unterricht haben, besteht.

Dollfuß wieder in Wien

— Wien, 9. Febr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist Freitag mittag aus Budapest in Wien eingetroffen.

Keine Waffenfunde bei der Wiener Sozialdemokratie — Eine polizeiliche Richtigstellung

— Wien, 9. Febr. Die polizeilichen Nachforschungen nach Waffen bei der Sozialdemokratischen Partei sind am Freitag vormittag fortgesetzt worden. Beim Metallarbeiterverband und in den Vereinslokalen der sozialdemokratischen Arbeiterschützenvereine wurden eingehend Haussuchungen vorgenommen. Auch der Keller des Vorwärts-Gebäudes wurde einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Entgegen den gestrigen amtlichen Mitteilungen über das Auffinden umfangreicher Waffendepots sind nach polizeilicher Mitteilung die Haussuchungen bisher ergebnislos verlaufen. (?) Es konnten lediglich alte Stahlhelme und Bierflaschen beschlagnahmt werden.

Was wird aus den Tarifverträgen nach dem 1. Mai?

Meldung des DNB.

— Berlin, 9. Februar.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimmt, daß am 30. April 1934 die laufenden Tarifverträge und Mindestentgelt-Festsetzungen der Fachausschüsse für Heimarbeit außer Kraft treten, soweit nicht der Treuhänder der Arbeit oder der Reichsarbeitsminister ihre Weiterdauer als Tarifordnung anordnen. Einige Treuhänder haben in den letzten Tagen kund werden lassen, wie sie sich die Lösung dieser Aufgaben denken. So beabsichtigt der Treuhänder für Ostpreußen, Schreiber, die bestehenden Tarife als Mindestlohnordnungen jeweils für den gesamten Berufszweig verbindlich zu machen. Ausführlich hat auch der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront in Bayern, Kurt Frey, dargelegt, daß die Treuhänder wahrscheinlich ihre Tarifordnungen im wesentlichen an die bisher gültigen Tarifverträge anlehnen werden. Demnach entfällt, wie „Jndie" hervorhebt, jedwede Befürchtung, der einzelne Unternehmer könne nunmehr, sofern er böswillig sei, die wirtschaftlich Schwächeren übervorteilen.

„Mehr Charaktere in der Wirtschaft"!

Unter dieser Ueberschrift schreibt der Völkische Beobachter u. a. folgendes:

„Für die Führung von Wirtschaftsgesellschaften müssen Persönlichkeiten herangezogen werden, die bei aller Sachkenntnis (die allein nicht ausreicht) ein tiefes Maß charakterlicher Bildung besitzen. Hervorragende Fähigkeiten sind oft von einem Strebertum begleitet, das persönliche Feigheit mit großer taktischer Geschicklichkeit und eiskalter Rücksichtslosigkeit anderen (schwächeren) gegenüber vereinigt. Meist ist ein fähiger Charakter, der über gute Menschenkenntnis verfügt, als Leiter eines Unternehmens besser am Platz als ein hervorragender Kopf, der ein Streber ist. Wohl kann ein solches Individuum eine Firma nach außen hin zuweilen ganz vorwärts bringen, aber die Belegschaft wird durch sie nicht im Sinne einer Volksgemeinschaft geleitet. Innere Stänkereien und Reibereien sind dann an der Tagesordnung, da sie werden durch solche Taktiker direkt unterstützt, die nicht aus der vollen Kraft ihrer Persönlichkeit führen, sondern nur durch Ausnutzung der inneren Gegensätze ihrer Untergebenen.

Wer an leitender Stelle oder an der Spitze eines Unternehmens steht, kann nur dann ein Führer im nationalsozialistischen Sinne sein, wenn er das volle menschliche Vertrauen der Belegschaft genießt, wenn er in den praktisch-technischen Dingen des Lebens den nötigen Mut und ebenso in persönlichen Angelegenheiten die so häufig fehlende „Zivilcourage" besitzt, wenn er kein von „Moralin" versenchter Pedant, sondern im Urteil seiner Leute „ein ganzer Kerl" ist, der bei aller Energie und Intelligenz auch ein Herz hat, kurz, wenn ihm neben seinen geistigen Fähigkeiten auch ein „Charakter" innewohnt."

„Kraft durch Freude"

Meldung des DNB.

— Berlin, 8. Febr.

Das Presse- und Propagandaamt „Kraft durch Freude" gibt bekannt: In den letzten Tagen versuchen verschiedene Firmen, das Wort „Kraft durch Freude" für geschäftliche Reklamezwecke zu mißbrauchen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist eine Institution, die durch die NSDAP mit dem Willen des Führers und der Reichsregierung zur Errichtung eines erhabenen Zieles gegründet worden ist. Es ist also unzulässig und auf das strengste verboten, daß das Wort „Kraft durch Freude" für eigennützige Zwecke verwendet werden darf. Der Führer der deutschen Freizeitorganisation, Stabsleiter der PO der NSDAP, Dr. Ley, wird unnachsichtlich gegen jeden Mißbrauch des Wortes „Kraft durch Freude" vorgehen. Die Amtswalter der Organisation werden hiermit angewiesen, jeden Verstoß in dieser Richtung an das Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu melden.

Die Arbeitsdienstpflicht der Studentenschaft

Die Deutsche Studentenschaft führt — wie für Amt für Arbeitsdienst mitteilt — ab Ostern 1934 mit Unterstützung des Reichsinnenministers und des Reichsarbeitsführer eine halbstündige Dienstpflicht für alle diejenigen Abiturienten durch, die Ostern 1934 die Hochschulreife erhalten und zu studieren beabsichtigen. Keiner dieser Abiturienten kann sich an einer deutschen Hochschule immatrikulieren lassen, wenn er nicht schon seiner Dienstpflicht genügt hat. Abiturienten, die nicht zu studieren beabsichtigen, werden von der Dienstpflicht nicht betroffen.

Der Dienst beginnt am 5. Mai, er umfaßt vier Monate Arbeitsdienst und sechs Wochen SA-Lagerdienst.

Die Arbeitsdienstpflicht wird in den nächsten Tagen auch für alle Abiturientinnen ausgesprochen werden, die Ostern 1934 die Hochschulreife erhalten und studieren wollen.

Auflösungsbestrebungen im Königin-Luise-Bund

Meldung des DNB.

— Dortmund, 9. Februar.

In der Vertreterinnentagung des Landesverbandes des Königin-Luise-Bundes in Dortmund legte die Landesführerin von Westfalen, Frau Clara Kalthenner ihr Amt nieder. Gleichzeitig traten im Anschluß an einen Brief der Landesführerin an die Bundesführerin Frau von Hadeln die stellvertretende Landesführerin, drei Gauführerinnen, der Landesverbandsjugendwart und Sanitätswart, vier Gaujugendwarte und insgesamt 16 OM-Führerinnen und OM-Jugendwarte von ihren Aemtern zurück.

In dem Schreiben der Landesführerin an die Bundesführerin wird darauf hingewiesen, daß die ganze Arbeit des Bundes heute nur noch in dem Kampf um sein Fortbestehen bestehe. Dadurch werde ein Keil in die Volksgemeinschaft getrieben, die das höchste Ziel des nationalsozialistischen Staates sei. Ein Jahr sei seit der nationalsozialistischen Revolution vergangen, ohne daß der Bund in irgendeiner Weise etwas erreicht habe, das sein Fortbestehen rechtfertige. Es sei zu befürchten, daß nach den erneuten Wühlen der Reaktion der Bund Königin Luise das Sammelbecken für Unzufriedene und Reaktionäre werde. Die Landesführerin richtet schließlich an die Bundesführerin die dringende Bitte, den Bund Königin Luise in seiner Gesamtheit in die NSDR-Frauenschaft und den WDM zu überführen oder ihn aufzulösen.

Verbot des Uniformtragens und der sportlichen Betätigung

Meldung des DNB.

— Düsseldorf, 9. Februar.

Die Regierungspressestelle teilt mit:

„Auf Grund mehrfacher Zwischenfälle hat die Staatspolizeistelle Düsseldorf im Interesse der öffentlichen Ordnung für den Gesamtbereich des Regierungsbezirks Düsseldorf eine Anordnung getroffen, wonach den konfessionellen Jugendverbänden bis auf weiteres jedes geschlossene Auftreten in der Oeffentlichkeit, jedes Führen von Fahnen oder Wimpeln, das Tragen von Bundestrachten, Kleidungsstücken und Abzeichen, die den Träger als Angehörigen dieser Organisationen kenntlich machen, sowie jede sportliche oder wehrsportliche Betätigung untersagt wird. Alle entgegenstehenden Regelungen der Kreis- und Ortspolizeibehörden treten damit außer Kraft."

Heinrich Rippler †

— Berlin, 9. Febr. Der frühere langjährige Hauptschriftleiter der „Täglichen Rundschau", Heinrich Rippler, ist am Mittwoch, 68 Jahre alt, verschieden.

Aus Rache erschossen

— Oppeln, 9. Febr. Als der Landwirt Retting in Falkowitz bei Oppeln am Donnerstag abend sich zum Abendessen niedersetzte, krachte plötzlich ein Schuß, der aus der Wohnstube abgegeben worden war. Retting brach tödlich getroffen zusammen. Er hinterläßt Frau und 10 Kinder. Nach den bisherigen Ermittlungen der Mordkommission handelt es sich wahrscheinlich um einen Racheakt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Fünf Todesopfer des Sturmes in Dänemark

Tausende von Häusern beschädigt

Meldung des DNB.

— Kopenhagen, 9. Februar.

Der Sturm, der am Donnerstag Dänemark heimsuchte, war von orkanartiger Stärke. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Die Zahl der beschädigten Häuser in ganz Dänemark geht in die Tausende. Gewaltig ist die Zahl der umgewehten Bäume, Mühlen und Schornsteine. Der Sturm hat insgesamt fünf Todesopfer gefordert.

Auf der Insel Fünen ist ein Arbeiter beim Freilegen einer durch Baumsturz gesperrten Straße von einem fallenden Baum erschlagen worden. Groß ist die Zahl der während des Sturmes verletzten Personen.

In Kopenhagen mußten acht Fußgänger und mehrere umgewehte Radfahrer ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Eisenbahnverkehr erlitt erhebliche Verspätungen, da umgestürzte Bäume die Schienen versperrten. Zahlreiche Schiffe sind auf Grund geraten. Bei Thyborøen strandete ein schwedischer Dampfer, dessen 20köpfige Besatzung mit der Rettungsleine an Land gebracht werden mußte. Im Hafen von Kopenhagen riß sich ein 5000 Tonnen großer Dampfer von der Vertäuung los und wurde vom Sturm hin und her getrieben, bis er nach drei Stunden von einem Schlepper wieder vertäut werden konnte.

Schwerer Unfall des SA-Oberführers Geyer

— Potsdam, 7. Febr. SA-Oberführer Geyer, der Führer der SA-Brigade 27, erlitt einen eigenartigen Unfall, der sehr schwere Folgen hatte. Oberführer Geyer bewegte sein Pferd in einer geschlossenen Reitbahn. Plötzlich stürzte sich das Pferd einer jungen Reiterin auf das Pferd des Oberführers, bäumte sich auf und biß zu. Das wildgewordene Tier verbiß sich in dem linken Unterarm des Oberführers und gab ihn nicht wieder frei. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Arm frei zu bekommen. Es stellte sich heraus, daß der linke Unterarm und das Handgelenk gebrochen waren.

Der Unfall ist um so schwerer, als Oberführer Geyer am linken Arm bereits eine Kriegsverletzung erlitten hat. Der Verletzte wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht und dort operiert. Sein Zustand ist glücklicherweise verhältnismäßig gut.

Lob des Vorlesens / Von Hans Franke-Heilbronn

Zu den tiefsten und heiligsten Eindrücken meiner Kindheit, gehört das Vorlesen. Mein Vater besaß eine Bücherei von etwa 3000 Bänden, die das Staunen des Kindes und die Freude des jungen Menschen gewesen ist. Sie hielt sich auf der Ebene des in Gefühlen starken, im Temperament weichen, den Schulungen des humanistischen Ideales und tiefer Vaterlandsliebe huldigenden Bildungsmenschen aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Hier standen alle „Klassiker", standen die Großen der 80er und 90er Jahre, also Paul Heyse, Georg Ebers, Fr. Spielhagen, Ernst von Wildenbruch, F. Dahn, E. Geibel Leuthold, stand eine außerordentlich umfangreiche Bismarckliteratur, die dem großen Verehrer Bismarcks selbstverständlich erschien; hier gab es Schubfächer, in denen sich Operntexte und Reklamsändchen befanden, oder lyrische Sammlungen aller Art.

So mit nun auch der Radius seiner Bildung war, so sehr er in dem Schrifttum seiner Zeit und der Gegenwart wurzelte — oder wohl gerade deshalb! —: er hat uns Kinder mit einer vorbildlichen Vorsicht und Pflege an die Dichtung herangebracht und uns das große Reich des Geistes als ein getreuer Sachwalter erschlossen. Mein Dank dafür ist sehr groß!

Und der beste Weg dazu erschien ihm das Vorlesen.

Wenn ich daran denke, lest es sich wie ein Mantel milder Versunkenheit um meine Seele. Es ist, als fielen alle die Jahre zurück und versänken, und es wäre wieder einer jener Abende, an denen wir mit roten, glühenden Wangen vor dem Vater saßen und zuhörten. Auf die Kindermärchen und Bilderbücher von die ich Erinnerung naturgemäß sehr schwach ist) folgte das Reich der Sagen: deutsche und griechische Helden marschierten auf, von denen mir Siegfried und Odysseus mit seinen Irrfahrten den größten Eindruck machten.

Was gelesen wurde, blieb unvergessen! Die faszinierende Gewalt des gesprochenen Wortes offenbarte sich auch dann, als den großen, teilweise oder fragmentarisch vorliegenden Szenen der Sagen die mildere Welt der deutschen Dichtung folgte; das gesprochene Wort — sehr weise und in klaren Dosen gegeben — übertraf die Kraft aller gelesenen Worte, ja übertraf an Kraft auch das meiste, was in der Schule gelehrt wurde.

Webers Versepos „Dreizehnlinden" — Scheffels „Ekkehard" — Romane von Fritz Reuter — Heinrich Seidels kleine, gefühlsvolle Geschichten, vor allem aber Freytags „Soll und Haben" sind mir unmittelbarste Gegenwart geblieben, so ich weiß noch heute die Situationen aus den Büchern, mehr noch die Gruppierungen um den Tisch mit der Verteilung von Vater, Mutter und Schwester.

Diese kurze Erinnerung an die eigene Jugend gebe ich nur, weil ich von meinen eigenen Kindern jetzt die nämlichen Erfahrungen mache, weil ich sehe und bewundere, wie auch sie — trotz aller Inanspruchnahme, die heute den Kindern von außen wird — der Magie dieser Lesungen erliegen und ihnen sich hingeben.

Man sage nicht: dazu habe ich keine Zeit! Sie muß sich finden. Wir sind ebenfalls durch die Sagenwelt zur deutschen Dichtung geschritten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit die sehr starken plastischen Nacherzählungen deutscher Sagen durch Severin Rüttgers noch einmal empfehlen. Beowulf, König Rother, Walter und Hildegard, vor allem aber die großartige Vielfalt der Sage von Dietrich von Bern schlugen uns völlig in den Bann, es war buchstäblich eine andere große Welt, in der wir umhergingen und von der die Kinder aufnahmen den Blick in einem von unsichtbaren Schauern und Lichtern durchzogenen Raum ihres Volkes.

Wenn die Familie, wie der Führer erwünscht, die Keimzelle des Staates bleiben soll, dann kann man diese Stunden zu einer Keimzelle wahrer Bildung werden lassen, in der man zu den größten und edelsten Gütern finden muß.

Von den Sagen machten wir einen ganz großen Schritt und schlugen „Soll und Haben" auf, und ich kann nicht anders, als dem guten Gustav Freytag hier eine herzliche Liebeserklärung zu machen. War schon mir als Knaben dies Buch unter allen, die der Vater uns vorlas, das liebste, bestgekannte, in allen Phasen unverlorene, so scheint sich diese Verehrung nun bei der Jugend von 1933 zu wiederholen.

Denn es ist ganz herrlich und unbedingt bewundernswert, wie der Dichter seine Menschen und Schicksale einführt, ihre Wege verbindet, die Tragik vorbereitet und seinen feinen Humor und seine milde, aber weltgeißelnde Kritik spielen läßt. Gut und böse sind angenehm verteilt, das Leben der Zeit ist klar und gegenwärtig und die Helden der Erzählungen müssen ihren Sieg relich erkämpfen. Ich habe niemals den Einzug Anton Wohlfahrts in Breslau vergessen können, niemals den Schurken Veisel Itzig und sein edleres Gegenstück, den jungen Ehrental. Es ist mir, als würde nun — da ich den eigenen Kindern vom Herrn von Fink vorlese und von der fraulichen Sabine, von Venore, der Baronstochter, und von vielen anderen guten Menschen — die eigene Jugend in klarstem Lichte lebendig. Deutscher, nationaler und völkischer kann kaum ein Buch sein, es ist erzieherisch, ohne zu schulmeistern, es ist ethisch, klar, durchsichtig und eindringlich, es hat ein großes und erhabenes Ziel, dem es zustrebt in einem ganz pathosfreien, ein wenig beschaulichen deutschen Stil.

Mit solchen Lesestunden schafft man in Deutschland. Ich sehe, daß ich damit selbst den wildesten temperamentvollen Buben einfange, einordne, eingliedere, daß ich den Kindern einen Geist-Raum erschließe, der sich groß und ewig über unserem gesamten Volke erbaut. Und ein wenig denke ich daran, wie nahe mir Jugend und Vater durch die erwachte Erinnerung wieder kommen, wie lebendig mir Stimme und Sprache werden —: vielleicht rede ich im nämlichen Tonfall, bin an der nämlichen Stelle gerührt, vielleicht liegt mein Finger auf der gleichen Stelle wie einst der seine und ich hebe das Auge auch dort vom Buche, wo er es tat. Decke ich — wie ich an den Augen ablesen kann — dieselben Gefühle: wird dann nicht in ihrem Alter mein Bild vor ihrer Seele stehen?

Dies zu fühlen ist schön. Und auch darum lobe ich das Vorlesen!

⊙ **Zeitungswissenschaft in Heidelberg Promotionsfach.** Durch Erlaß des Badischen Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz wurde Zeitungswissenschaft zum Promotionsfach in der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg erklärt und die bestehende Promotionsordnung für die Erlangung des Doktorgrades der Philosophie entsprechend ergänzt. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft. Auch der weitere Ausbau des im Jahre 1927 gegründeten Instituts für Zeitungswesen an der Universität Heidelberg ist unter energischer Förderung des Badischen Unterrichtsministeriums im Gange.

⊙ **100. Geburtstag des pfälzischen Dichters Karl August Woll.** St. Ingbert und die übrige Pfalz werden am 10. Februar des verstorbenen Mundartdichters Karl August Woll gedenken, der vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickte. Seine Jugendjahre verlebte Woll in St. Ingbert, um anschließend das Gymnasium in Speyer und die Universität München zu besuchen. Später wirkte er an einer Privat-Lateinschule in Deidesheim und als Redakteur bei der „Pfälzer Zeitung" in Speyer. Hier erschienen auch seine ersten Gedichte in der Heimatbeilage „Palatina". Gesammelt wurden diese Gedichte in einem Bändchen, das um das Jahr 1870 herausgegeben wurde und sich in den Kreisen der heimatliebenden Pfälzer zahlreiche Freunde erwarb. Im Krieg 1870/71 war Karl August Woll im freiwilligen Sanitätsdienst. Er wurde dann Waisenhausinspektor für das Unterelsaß und trieb in Straßburg geschichtliche Studien über St. Ingbert, den Bliesgau und die Grafschaft von der Leyen. Ein Rückenmarkleiden führte 1895 in Straßburg seinen Tod herbei. Als Pfälzer Dialektdichter war Karl August Woll bereits zu Lebzeiten außerordentlich geschätzt.

⊙ **Eine Locke der Sarah Bernhardt für 1010 Franken.** Bei einer Pariser Kunstversteigerung, bei der u. a. zwei Briefe von Emile Zola für 67 Franken und zwei Briefe von Anatole France für 157 Franken wechselten, kam auch eine Locke der großen französischen Schauspielerin Sarah Bernhardt unter den Hammer. Die Haarsträhne, die sorgsam in einem kleinen Medaillon verpackt war, erzielte 1010 Franken. Beim Bieten um die Locke kam es zu aufregenden Szenen, da sich das Publikum darum geradezu riß. Als Siegerin aus der Schlacht ging schließlich eine junge Schauspielerin hervor.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 9. Februar.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Pfundsammlung

Der Aufruf zur Spende von Lebensmittelpfunden hat ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Eine große Anzahl Hausfrauen hat sich verpflichtet, monatlich für die Aermsten der Stadt Lebensmittel zu spenden. Diese Frauen haben damit in schönster Weise Nationalsozialismus der Tat bewiesen. Ihnen gilt unser besonderer Dank. Ihr Beispiel wird auch jene Hausfrauen zur Mithilfe anspornen, die sich heute noch nicht zu diesem zusätzlichen Opfer entschließen konnten.

Es hat sich im Hinblick auf die großen Mengen abzuholender Lebensmittel als zweckmäßig erwiesen, die Hauswarte auch mit der Abholung der Lebensmittel zu beauftragen. Entgegen der früheren Veröffentlichung in den Tageszeitungen werden also die Hauswarte, die jeder Familie bekannt sind, die Lebensmittel abholen, nicht die Frauen der NS.-Frauenschaft. Niemand außer dem Hauswart hat somit die Berechtigung, die Lebensmittel abzuholen. Die Hausfrauen werden dringend gebeten, dies zu beachten, damit nicht Unberechtigte in den Genuß der Spenden gelangen können. Abholtage sind Samstag, 10. und Sonntag, 11. Februar. Wir bitten, den Hauswarten die Abholarbeit dadurch zu erleichtern, daß die Spenden am 10. und 11. Februar zur Abholung bereitstehen.

Die Kreisführung des Winterhilfswerkes.

Jeder vierte Deutsche

hat noch Nahrungssorgen!
Nur Opfer können helfen!

Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden

Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen sind in den letzten Tagen des Monats Januar so zahlreich eingegangen, daß die der Stadt zur Verfügung stehenden Mittel nahezu erschöpft sind. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß Arbeiten, für welche mit einem Zuschuß gerechnet wird, nicht begonnen werden dürfen, bevor nicht der Zuschuß durch schriftlichen Vorbescheid des städtischen Hochbauamts zugesagt ist. Erst dann besteht die Gewähr, daß der Reichszuschuß gesichert ist. Es können ferner von jetzt ab fernmündliche oder mündliche Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden. Auch die Genehmigung zum sofortigen Arbeitsbeginn kann bei neuen Anträgen nicht eher gegeben werden, bis feststeht, daß die Zuschußmittel bereitliegen. Ob der Stadt neue weitere Reichsmittel zugeteilt werden, ist noch nicht bekannt.

Der von der Reichsregierung für die Fertigstellung der Arbeiten gesetzte Termin — 31. März 1934 — gilt nach wie vor.

In den nächsten Tagen beginnt die Prüfung, ob die im Vorbescheid für den Arbeitsbeginn gesetzten Fristen eingehalten wurden. Wer mit den Arbeiten nicht fristgemäß begonnen hat, muß gewärtig sein, daß ihm der Zuschuß entzogen wird, es sei denn, daß die Verzögerung nachweisbar nicht auf sein Verschulden zurückzuführen ist. Auf die Verpflichtung, den Arbeitsbeginn und die Fertigstellung der Arbeiten anzuzeigen, wird nochmals hingewiesen. Wer die Anzeige versäumt hat, wird ersucht, dies sofort nachzuholen.

In Anschluß an die letzte Veröffentlichung wird ergänzend bemerkt:

In Anträgen für Arbeiten unter 100 Mk.,

die mit Hilfe des Ratenzahlungsverfahrens der Städt. Werke finanziert werden sollen, können Arbeiten für die Instandsetzung, Erneuerung oder Ergänzung von Heizungsanlagen nur dann aufgenommen werden, wenn es sich um Anlagen handelt, die mit Strom oder Gas betrieben werden. Für andere Heizungsanlagen (Warmwasser- oder Dampfheizungen usw.) ist ein Mindestaufwand von 100 Mk. erforderlich. Anträge der letzteren Art sind nicht an die Städt. Werke, sondern an das Hochbauamt — Wohnungsfürsorge (Pfälzer Hof) zu stellen.

Auffahrt der Biertanks

In der Güterhallenstraße rollten heute früh auf zwanzig Fuhrwerken die neuen Biertanks der Brauerei Habereckl Rudolph Dingeldein an, die nach Einbau in die neuerstellten Lagerräume 600 000 Liter edlen Gerstensaft aufnehmen. Ehe endgültige Aufstellung genommen wurde, fuhr man die Riesentanks erst nochmals an dem Verwaltungsgebäude der Reichsbahn in der Güterhallenstraße vorüber. Inzwischen hatte eine Abteilung der Prinzengarde, eine Abteilung vom Volksdienst mit Fahne, Pickel und Spaten, sowie die Kapelle Hohmann-Weber Aufstellung genommen. Die Lichtbildner traten in Tätigkeit. Dann konnte kurz vor elf Uhr der Zug sich in Bewegung setzen. Voraus die Prinzengarde, dann die Musik und der Volksdienst und schließlich die von Prinzengardisten begleiteten Wagen mit den Tanks, von denen fünf mit einem Durchmesser von 2,70 Meter so groß sind, daß sie zerlegt werden mußten, weil sie zusammengebaut nicht in die Lagerräume geschafft hätten werden können.

In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die mit regstem Interesse sich den ungewöhnlichen Zug ansah, dessen Wahlspruch „Arbeitsbeschaffung — Arbeit und Brot" volle Berechtigung hat. Von der Jungbuschstraße aus bewegte sich der Zug bei G 4/G 5 bis zu den Planken, zwischen E 1/E 2 zurück bis H 1/J 1, dann über die Bretterstraße, zwischen S 1/S 2 durch zur Kunststraße, durch diese über den Kaiserring nach dem Bahnhof, den Ring wieder zurück durch die Planken, beim Cafaso zur Freihaffe und von hier aus zum „Habereckl", wo nochmals die Lichtbildexparate in Tätigkeit traten, ehe die Auflösung des Zuges erfolgte.

* **Eine öffentliche Belobung** hat der Herr Landeskommissär in Mannheim mit Erlaß vom 2. Februar dem Läufer **Justus Wollenschläger** in Mannheim, Waldhofstraße 21, ausgesprochen, der am 19. Dezember 1933 den 10 Jahr alten Volksschüler Peter Schäfer aus Mannheim durch mutiges und entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens im Neckar gerettet hat.

* **Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum** begeht morgen Herr Gottlieb Ringle, der in der Holzstraße 6a sein Wagenbau- und Schmiedegeschäft hat. Der Zeit folgend, hat Herr Ringle vor einigen Jahren sein angesehenes Unternehmen vollständig neu organisiert und eine Spezial-Kraftwagenfedern-Fabrik und Reparaturwerkstätte eingerichtet.

Flucht eines Mannheimers aus der englischen Kriegsgefangenschaft

EIN ABENTEUERLICHER ERLEBNISBERICHT VON E. F. SCHULZ-MANNHEIM

1

Aufbruch

„Alnwick" hieß die Bucht an der Ostküste in Schottland. Meine Erinnerungen an diese Bucht stammen aus dem Jahre 1917. Unser sechs hatten wir uns im Kriegsgefangenenlager Stobs in Südschottland, an der Bahnlinie Edinburg—Harwick gelegen, gefunden mit der Absicht: „Nach Deutschland und helfen!" Zwei waren von einem Zeppelin, ein U-Bootler, der vierte kam von S. M. S. „Libau", welches zu Beginn des Krieges den Irländern unter Casement deutsche Waffen und Munition bringen sollte, der fünfte war bei dem Versuch, mit einem neutralen Dampfer von Amerika nach Deutschland zu gelangen, erwischt worden, der sechste endlich hatte bis zum Schluß in Kamerun gekämpft, war dann in Spanien interniert, von dort auf der Flucht nach Deutschland ebenfalls von den Engländern geschnappt worden und diesen unter dem Namen Kommandantenschreck recht gut bekannt. Wir waren also alle keine unbeschriebenen Blätter mehr.

Die Vorbereitungen zu unserem Unternehmen nahmen geraume Zeit in Anspruch. Es handelte sich um das heimliche Sammeln von Proviant und Hartbrot, die Anfertigung von falschen Pässen, die so echt sein mußten, daß wir mit ihnen sogar einen englischen Schutzmann verhaften konnten, ferner unsere „Aufrüstung", bestehend in kunstvoll angefertigten Holzpistolen, Training im Laufen mit und ohne Steinbelastung unter der Jacke und vor allem im Kohldampfschieben. Alles bis auf das „I"-Tüpfelchen war genau überlegt, um nach menschlichem Ermessen das Gelingen der Flucht nach Deutschland zu gewährleisten.

Unser erstes Ziel war die Küste. Von da an begannen die Hauptschwierigkeiten. Unter günstigen Umständen wollten wir 6 Mann hoch ein kleines Kriegsfahrzeug überrumpeln, zu welchem Zweck ich mir vom Engländer eine echte Mehrladepistole mit einigen Patronen „geliehen" hatte.

Der 10. August 1917 endlich sah uns gegen 10 Uhr abends bei strömendem Regen auf einem Hügel, von welchem wir auf das hell erleuchtete Kriegsgefangenenlager herunterschauen konnten, teil! Welch Hochgefühl! Endlich einmal außerhalb des Stacheldrahtes, der einen verrückt machen konnte.

Wie es uns trotz der vielen Posten deren Hochhäuser mit Scheinwerfern ausgerüstet waren, möglich gewesen war, die 4 Meter hohe und 3 Meter breite Stacheldrahtlagerumzäunung unbemerkt zu überwinden, war uns selbst noch ein Rätsel. Mit den Rucksäcken war ich nachmittags, als Farmarbeiter verkleidet, schon ins Feld gefahren. Sorgfältig auf einer Karre, unter frischem Mist verborgen, hatten unsere Nahrungsmittel doch etwas von dessen „Akustik" mitbekommen, was sie nicht mehr verloren. Das Abladen des Düngers im Beisein der englischen Posten verursachte Schwierigkeiten. Erst als das ganze Kriegsgefangenen-Trüppchen einem eingebildeten Hasen nachstierzte, wurde ihre Neugier zu diesem hin abgelenkt.

Wir mußten bald mit Verfolgung rechnen, also unsere Rucksäcke aufgepumpelt! Unser prächtiger Jenssen, weiland Navigator auf dem Lloyddampfer „Cap Finisterre", der oft in dunklen Nächten mit dem Zeppelin London gefunden, hatte die Aufgabe, uns mit Hilfe eines kleinen Handkompasses mit leuchtendem Zifferblatt zur Küste und weiter nach Deutschland zu bringen. Er trat an, und im Gänsemarsch stampften wir unter klatschendem Regen querfeldein nach Osten in die dunkle Nacht hinein.

Bis zur Küste waren es etwa 50 englische Meilen Luftlinie, für die wir 14 Nachtmärsche angesetzt hatten. Es galt, unsere Spur vollständig zu verwischen. Am Tage suchten wir Unterschlupf in Wäldern, in Heidekraut und Gras, oder in Getreidefeldern. Aus Erfahrung wußten wir, daß bei Entweichen von Kriegsgefangenen, die von der Bevölkerung durch Zeitungshetze wie wilde Tiere angesehen wurden, die ganzen Landschaften alarmiert und planmäßig abgesucht wurden. Die auf jeden eingebrachten Gefangenen ausgesetzten fünf Lstr. waren ein übriges.

Für unsere Flucht war der Monat August wohl einer der ungünstigsten. Es regnete ohne Unterlaß Bindfaden. Der Inhalt unserer Rucksäcke, in denen Waschzeug friedlich neben Stiefelputzzeug, Brot, Wurst und Wäsche, Kamm und Zahnbürste schlummerte, glich bald dem eines Mülleimers. Unsere klatschnasse Bekleidung machte uns für das Durchwaten von Bächen und Flüssen empfänglicher — zu unserem Glück. Erfuhren wir doch später, daß alle Flußübergänge und Brücken unseretwegen 14 Tage lang durch Posten besetzt gewesen waren.

So zogen wir fröhlich und guter Dinge", wie früher die „Lippischen Schützen", „ins Feindesland hinein", über Hecken und Zäune, durch schottische Hochmoore, wo die Moorhühner zu Hause sind, durch Bäche und Flüsse, über Berg und Tal, an Abgründen vorbei, über weite Gras- und Heideflächen, querfeldein immer nach Osten; Jenssen, in der einen Hand den kleinen Handkompaß mit leuchtender Nadel, auf den er von Zeit zu Zeit schaute, hatte ja versprochen, uns sicher nach der Bucht von Alnwick, trotz Nacht, Regen und Nebel zu bringen. Um ja nicht mit Menschen zusammenzutreffen, vermieden wir ängstlich Straßen und Ortschaften und auch daran taten wir gut. Später fanden wir unsere Photographien und unsere Steckbriefe in allen möglichen Zeitungen. Um einzelne Gehöfte schlichen wir wie die Indianer herum, um die wachsamen schottischen Schäferhunde nicht aufmerksam zu machen.

Nach einigen Tagen steckten wir mitten in den Cheviotbergen, die nur recht dünn besiedelt sind. In hohem Heidekraut und Ginster boten sich uns gute Verstecke. Trotzdem hielt immer einer von uns Wache mit einem alten Theaterglas, damit wir nicht überrascht wurden. Jedesmal nach Beendigung eines Nachtmarsches hauten wir uns noch eine bis zwei Stunden hin; dann wurde mit Hilfe des abgestandenen Moorwassers Moorkaffee gekocht; danach machten wir uns schön, rasierten uns, und die beiden ganz besonders Vorsichtigen, die sich durch Abrasieren der Augenbrauen vollständig unkenntlich gemacht hatten, gingen mit dem Rasierapparat immer und immer wieder über ihre Augenbrauenstoppeln und schnitten dabei Gesichter wie die Spaßmacher im Zirkus. Wir haben viel über sie lachen müssen. Auch an sonstigen kleinen Zwischenfällen während unserer Tour fehlte es nie. Hoak, der U-Bootler, übrigens eine Seele von Mensch, war auf Wache, wir schliefen. Wir wurden durch ein wildes Klopfen aufgeschreckt. Hoak schlug wie besessen mit seinem Stock auf den Boden herum. Ob er sich etwa in einen Ameisenhaufen gesetzt hatte? Er hob den Stock hoch, und wir sahen eine Schlange baumeln, die sich darin festgebissen hatte. Oho! eine Kreuzotter! An ihrem Morde beteiligten wir uns alle.

Durch Dreck und Speck

Der Regen ließ endlich einmal etwas nach und „— o Wonne, — die Sonne kam hervor. Nun aber rauf mit unserem nassen Zeug! Jacken und Hosen an zwei Mann ausgerungen und rein ins Sonnenbad! Wir fühlten uns noch all den Strapazen der letzten Tage wie an der Riviera. Mitten in unser Sonnenbad hinein gaus plötzlich großes Getrappel! Was war los? — Ein Schäferhund jagte eine große Herde Hammel auf uns zu. Wir machten uns kleiner und kleiner und schauten nach dem Schäfer aus, der sich aber nicht blicken ließ. Hoak verscheuchte dann die Hammel mit seiner schwingenden Jacke. Bei uns regten sich animale Gelüste, leider fielen die Schafe, die hier halbwild leben, auch auf unser virtuosestes Blöcken nicht herein. Mit Hammelbraten wars diesmal nichts.

Unser Zeug war inzwischen einigermaßen trocken geworden. Kaum begannen wir jedoch mit unserem Nachtmarsch, da kam es wolkenbruchartig. Taumelnd und fallend, mitunter bis zur halben Wade im Moor versinkend, klatschnaß von Regen, Dreck und Schweiß schlichen wir in der stockdunklen Nacht ganz apathisch vorwärts. Jeder hatte den Rockzipfel seines Vordermannes gefaßt, damit wir uns nicht verloren.

Unsere Fußbekleidung bekam in dieser Nacht den Rest. Wir fühlten, wie sich die nackten Zehen an den Holzrückständen im Moorschlamm verletzten. Zum Ueberfluß wurde es auch noch empfindlich kalt. Gewiß hat der eine oder der andere von uns unter diesen Umständen an sein trockenes Bett in Stobs zurückgedacht. Plötzlich — Halt! — Wir blieben alle wie auf Kommando stehen. Wer hatte Halt! kommandiert? Wir hatten es alle doch deutlich gehört? Wo wir stehen, lassen wir uns zu Boden sinken, es geht einfach nicht mehr; wir dösen ein. — Am Morgen stellten wir fest, daß wir unmittelbar am Rande eines etwa 100 Meter tiefen Abgrundes gelagert hatten; fünf Schritte weiter und unser Unternehmen hätte ein vorzeitiges Ende gefunden.

Unsere Umgebung war ziemlich zerklüftet. Wir steckten wohl im mildesten Teil der Cheviothills. Auf verschiedenen Bergspitzen sahen wir kleine Steinhäuschen, in welchem vermutlich in früheren Jahrhunderten Wachtfeuer das Herannahen feindlicher Haufen meldeten; denn hier ungefähr mußte die Grenze zwischen England und Schottland sein. Nach Süden zu sehen wir weite Heideflächen, vielleicht der Schauplatz für die Kämpfe zwischen der Roten und Weißen Rose. Weit und breit ist weder Baum noch Strauch, noch Haus zu sehen. Wir suchen uns ein geschütztes Plätzchen zwischen Felsen und versuchten, ein Feuerchen in Brand zu bringen. Nach stundenlangem Bemühen war uns allen vor lauter Blasen und Rauch ganz übel. Schließlich, gegen Mittag, hatte jeder von uns sein Schälchen Moorkaffee wieder in der Hand zur Ernährung unseres inneren und äußeren Menschen. Unser Feuerchen prasselte fröhlich in den Regen hinein. Als Brennstoff mußte eine halb zerfallene Schäferhütte dienen, die der „Amerikaner" auf seinen Streifzügen entdeckt hatte. Es blieb weiter bitter kalt. Unsere Schuhe mit aufgeklappten Mäulern standen auf einer Latte vor den Flammen, das Leder bog sich ordentlich vor Freude! Drum herum standen wir und hielten unsere Näcke über die Glut. Die gute Stimmung kam wieder auf. Wir sagen uns gegenseitig durch den Kakao, um den faden Geschmack des Moorkaffees loszuwerden. Nur Düffelmann von S.M.S. „Libau" zog ein Gesicht, als wenn er Essig zum Frühstück bekommen hätte. Er hatte sich den Magen arg verdaucht und mit seinen Füßen war er besonders übel dran. In all seinem Elend lachte er aber bald mit uns das war ja auch die Hauptsache. Aus Heidekraut und Gras machten wir uns eine Bettstatt und bald waren Regen, wunde Füße und alles Elend vergessen — wir schnarchten. Unser Aufbruch erfolgte abends schon gegen 8 Uhr. Wir waren ja allein auf weiter Flur, wollten auch nicht gerne noch einmal an einem Abgrund vorbei. Die sumpfigen Hochflächen mit ihren Unebenheiten waren übel. Wir fielen alle Augenblicke in den Schlamm, und nach kurzer Zeit schleppten wir schon wieder allerhand Pfund des heiligen, schottischen Drecks mit uns herum. Wenn nur unsere wunden Füße nicht gewesen wären, sie brannten bei jedem Schritt ganz abscheulich. (Fortsetzung folgt)

* **Noch immer spurlos verschwunden** ist die seit Anfang Dezember vermißte Ehefrau Käthe Travelot geb. Günther. Alle Nachforschungen über ihren Verbleib verliefen bis jetzt ergebnislos. Frau Tr. ist 41 Jahre alt. Man nimmt an, daß sie mit jener Person identisch ist, die als Unbekannte am 12. Dezember 1933, abends gegen 10 Uhr von der Rheinbrücke aus in den Rhein gesprungen und ertrunken ist. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* **Ein gerissener Zechpreller** wurde in dem am 29. Mai 1888 in Breslau geborenen Musiker Fritz Goebel gefaßt, der in den letzten Monaten in zahlreichen Städten Süddeutschlands, u. a. auch in Mannheim, seine Gastspiele gab. Goebel spielte sich in vielen Städten als der „Herr General-Musikdirektor" auf und machte glauben, daß er am Theater eine Anstellung mit 700 Mk. Gehalt gefunden habe. Er schwindelte auch den Besitz eines Kraftfahrzeugs vor. Wo er den noblen Musikus spielte, hatten seine Gastgeber das Nachsehen. Nach hohen Zechen verduftete er auf Nimmerwiedersehen. In einem Falle hinterließ er als Pfand eine außer Kurs gesetzte polnische Inflationsnote über 50 000 Mk. Getrieb, wie erwähnt, seine Zechprellerei auch in Mannheim. Man fand nach seiner Festnahme einen Zettel, der die Quittung für eine nachträglich beglichene Zechschuld war. Der „Herr General-Musikdirektor" hat eine ganze Reihe Zechbetrügereien auf dem Gewissen, die noch nicht restlos aufgeklärt werden konnten.

* **Steuerfreiheit für gemeinnützige Spenden** wird nicht gewährt. Der Reichsfinanzhof hat in zwei grundlegenden Urteilen vom 28. Juni 1933 den Grundsatz aufgestellt, daß Spenden an mildtätige und gemeinnützige Vereine oder für mildtätige oder gemeinnützige Zwecke grundsätzlich keine Werbungskosten für Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe bilden. In den neuen Richtlinien für die Einkommensteuer der Veranlagten für 1933 erklärt es der Reichsfinanzminister, wie das VDZ-Büro meldet, deshalb nicht mehr für vertretbar, Beiträge zu idealen, gemeinnützigen oder sozialen Zwecken bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens zum Abzug zuzulassen. Bei Gewährung der Abzugsfähigkeit würde ein Teil der Spende zu Lasten des Reichs gehen. Aus dieser grundsätzlichen Behandlung ergibt sich, daß Spenden für das Winterhilfswerk, für die Hitlerspende der deutschen Wirtschaft, für die deutschen Jugendherbergen und für sonstige gemeinnützige, ideale oder soziale Zwecke bei der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer nicht abzugsfähig sind.

MARCHIVUM

Mannheims Karnevalisten in der Bütte

Eine der schönsten karnevalistischen Sitzungen seit dem 11. November 1933 war die des „Feuerio" gestern abend im Habereckl. Noch einmal vor dem Abschluß der diesjährigen Fastnachtszeit vereinigten sich die Größen des Mannheimer Humors zu einer fröhlichen Gemeinschaft, in die sogleich alle Besucher einbezogen wurden. Vereinsführer Busch, der die freudige Mitteilung machen konnte, daß der Karnevalsitzung am Sonntag mit weit über 800 Nummern steigt, übergab das Szepter seinem Elferrats-Kollegen Fritz Weinreich, der es nach alter, guter Weise schwang. Er fand das Lokal „halb gestopft leer", weil offenbar einige Narren den Heimweg von der Damenfremdensitzung noch nicht gefunden hätten; aber im Laufe des Abends füllten sich die Reihen doch noch, wenn auch nicht zu so drangvoller Enge, wie wir es schon oft erlebt haben. Auf die verschiedenen Aufmärsche und Veranstaltungen, die den Mannheimern in den nächsten Tagen bevorstehen, wurde aufmerksam gemacht.

Dann eröffnete Fritz Weinreich selbst die Reihe der Vorträge mit einer gereimten Rede über unsere Zeitenwende, auf das erstarkende Vaterland. Das Flora-Fenerio-Quartett sang sich sogleich in die Herzen aller mit seinen Spielmanns- und Rheinliedern. Die vier Sänger waren wieder ganz prächtig bei Stimme und konnten ohne Zugabe nicht abgehen. Herr Lilienstein war ein ebenbürtiger Begleiter am Klavier. Einen Lebenslauf von erstaunlicher Vielseitigkeit brachte Jakob Frank zu Gehör. Die Erlebnisse als Soldat enthielten, von der heiteren Seite gesehen, manch kräftigen Witz. Auch für lange Leitungen waren einige nachhaltig wirkende Stichworte dabei. Nachdem der diesjährige Prinzenvater, dessen Papiermütze als nicht standesgemäß empfunden wurde, den Einkauf einer richtigen Fenerio-Kappe getätigt hatte, erklang ein Trauermarsch. Herein kamen, in tiefes Schwarz gehüllt, Sternenguckern und Pfeffermüngl, das heitere Paar aus Ludwigshafen. Sie führten bewegliche Klage darüber, daß sie am Sonntag bei der Damensitzung ihren Vortrag nicht loswerden konnten. Als dieses Zwischenspiel beendet war, erschienen Scherpf und Scherpfin gleich wieder, versöhnt und zufrieden, als Klatschweiber, deren Mundwerk mit der Eilfertigkeit ihrer Strickna deln wetteiferte.

Wieder mußten vier bewährte Fenerio-Freunde einen schweren Gang tun, zum Elferrat nämlich, von dem sie sehr erleichtert zurückkamen. Fritz Weinreich drohte sogar: „Wann ihr mault, dann werd's feirer!" Adolf Wagner erging sich als Eisenbahner in zugkräftigen kleinen Erzählungen von seltener Tiefgründigkeit. Als die Brüder Buck in ihrer Eigenschaft als Hoteldiener gereimte Zeitgeschichte vortrugen, war wieder einmal der gute Humor der alten Schule verkörpert. Fritz Weinreich hatte ganz recht, wenn er sie „Pioniere des Mannheimer Karnevals" nannte. Fritz Fegbentel, der sich noch im Glanze seines sonntäglichen Erfolges sonnte, brachte zwei seiner besten Vorträge. Und zum Schluß sah man den berühmten Oekonomierat Bastian Gerstenerzl in der Bütt, der wieder einmal in drastischer Weise seine liebe Verwandtschaft durchhechelte. Auf die Frage, warum er gerade eine Frau genommen habe, die noch sieben Schwestern hat, will er geantwortet haben: „Do verteilt sich die Schwiegermutter besser!"

In seinem Schlußwort wies Fritz Weinreich nochmals auf die bevorstehenden Veranstaltungen hin, worauf Adolf Wagner im Namen der Mitwirkenden dankte und die Anerkennung für den Wagemut der Fenrio-Regierung aussprach. Er gedachte auch des Präsidenten Brenner, der leider ans Krankenlager gefesselt ist und dem närrischen Treiben fernbleiben muß. Mit einem kräftigen Ahoi! klang die Sitzung aus. Der Elferrat zog ab. Bei der Nachsitzung blieb die fröhliche Stimmung erhalten. Sie hält wohl auch durch, bis der Aschermittwoch graut. —el.

---

* **Nach zwei Dieben** fahndeten verschiedene badische Sicherheitsstellen. In Frage kommen der am 5. August 1915 geborene Former Eugen Wilhelm Elm aus Bubenhausen und der am 8. März 1915 in Schimborn geborene Schreiner Oskar Hartmann, beide zuletzt in Mannheim. Hartmann hat schwere Diebereien auf dem Kerbholz.

* **Die Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt** ist für das Geschäftsjahr 1933 auf 10 Pfg. von je 100 Mk. Versicherungssumme festgesetzt worden. Die Umlage ist in zwei Teilbeträgen zu entrichten: die erste Rate auf 1. März 1934, die zweite Rate auf 1. Juli 1934. Beträgt die Umlage 5 Mk. oder weniger, so ist sie binnen einer Woche in ganzer Summe zu bezahlen.

Guter Auftakt zur dritten Arbeitsschlacht

Der Mannheimer Arbeitsmarkt im Januar günstig

Daß die geringfügige Unterbrechung in der günstigen Entwicklung des Mannheimer Arbeitsmarktes im Dezember lediglich auf die außergewöhnlichen Witterungseinflüsse zurückzuführen war, beweist die Fortsetzung des wirtschaftlichen Aufstiegs im ersten Monat des neuen Jahres. Die Zahl der Arbeitslosen ist um nahezu 1800 auf 21 600 gesunken; das sind über 11 000 oder mehr als ein Viertel weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Da sämtliche Notstands- und Fürsorgearbeiter, die Arbeitsdienstwilligen, in Kündigung und ungekündigter Stellung befindlichen Personen zwar nicht als arbeitslos, jedoch als arbeitsuchend geführt werden, ist die Zahl der Arbeitsuchenden entsprechend höher. Sie betrug 37 700.

Das sind 600 weniger als im Vormonat und beinahe 8000 weniger als im Vorjahre.

Der verhältnismäßig große Unterschied zwischen den Ziffern der Arbeitslosen und der Arbeitsuchenden ist in erster Linie auf die bedeutsame Zahl der Beschäftigten bei Maßnahmen zurückzuführen, die vom Reich, den Ländern, Gemeinden und auch von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finanziert oder gefördert werden. Noch nie ist in einem solchen Ausmaße für die arbeitslosen Volksgenossen in einer derart umfassenden großzügigen Weise gesorgt worden, wie durch die neue Staatsführung. Alle diese Maßnahmen geben nicht nur Hunderttausenden von Menschen unmittelbar Arbeit und Brot, sie befruchten die ganze freie Wirtschaft in ausgedehntestem Maße. Gerade der Wirtschaft erwachsen jedoch hieraus besondere Aufgaben und Pflichten. Der Initiative des Reiches muß die Initiative jedes einzelnen, auch des kleinsten Wirtschaftsträgers, im Volke folgen. Mit unermüdlicher Kraft muß der Kampf in der dritten Arbeitsschlacht geführt werden, bis auch sie, wie die beiden vorhergehenden, zum vollen Siege führt.

Der Rückgang der Arbeitsuchenden umfaßt vornehmlich die Gruppen des Baugewerbes, der Metallindustrie und der Arbeiterinnen.

In der Industrie waren die Großbetriebe des Metallgewerbes weiter aufnahmefähig. Einige Fachkräfte konnten sogar nach auswärts vermittelt werden. Auch im Baugewerbe zeigte sich nach der Frostperiode eine starke Belebung sowohl durch den Einbau in die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen als auch auf dem freien Markt. Die zahlreichen geselligen Veranstaltungen brachten insbesondere dem Gastwirtsgewerbe und den Musikern gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch bei den Angestelltenberufen machte sich die gefestigte Lage stark bemerkbar. Der Quartalswechsel ging im Gegensatz zu früheren Jahren ohne nennenswerte Belastung vorüber. Der Schlußverkauf brachte lebhafte Nachfrage nach Verkaufspersonal. Besonders hervorzuheben ist in der Angestelltenvermittlung ist jedoch die verhältnismäßig hohe Zahl gemeldeter Dauerstellen und die Anforderung erprobter Kräfte seitens Alters. Auch für Techniker boten sich durch die starke Förderung der Bauarbeiten steigende Arbeitsmöglichkeiten.

Früher als üblich begann in der Landwirtschaft die Bedarfsmeldung von Fachkräften.

Besonders stark ist bereits die Nachfrage nach Landhelfern.

Hunderte jugendlicher Mannheimer haben bereits die Arbeit in den verschiedensten Bezirken Südwestdeutschlands aufgenommen. Täglich treffen weitere Anforderungen ein. Der große Gedanke, der in der Landhilfe liegt, dem jungen Städter Arbeit zu geben, ihn aber auch der Scholle und der Heimat näherzubringen, bricht sich immer stärker Bahn. Und wer in den frühen Morgenstunden des vergangenen Freitag und heute wieder Zeuge des stattlichen Zuges der Landhelfer durch die Straßen der Stadt war, wird überzeugt davon sein, daß die Jugend dieser großen Idee freudig Gefolgschaft leistet.

In der weiblichen Vermittlung zeigt sich trotz der wachsenden Neigung der Arbeitsuchenden, hauswirtschaftliche Tätigkeit anzunehmen, ein immer deutlicher werdender Mangel an geschultem Nachwuchs. Von der Einrichtung der Haushilfe des badischen Staats und der Stadt Mannheim ist bis jetzt kein besonders starker Gebrauch gemacht worden, obwohl gerade hier die Möglichkeit bestünde, ohne starke finanzielle Belastung des einzelnen Haushalts junge Mädchen diesem Frauenberuf zuzuführen. Es erscheint angebracht, in diesem Zusammenhang auch nochmals auf die Richtlinien der Reichsleiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes hinzuweisen, die ganz vom Gedanken der Schulung der Frau für ihre ureigenen Tätigkeitsgebiete, der Umstellung der Frauenarbeit und der Erziehung der weiblichen Jugend in nationalsozialistischem Sinne getragen sind.

Die Notstandsarbeiten wurden im Januar verstärkt wieder aufgenommen.

Besonders entlastend wirkt sich die Fortführung der Arbeiten bei der Autobahn aus. Aber auch die übrigen kleineren Arbeiten, überwiegend Kanalisation und Meliorationen sowie Instandsetzungs- und Wegearbeiten haben zahlreichen Arbeitslosen Beschäftigung gegeben. Die Rheindammbauten bei Speyer und die Entwässerung der Kraichbachniederung, die in Angriff genommen werden, geben Hoffnung auf baldige weitere Unterbringung von Arbeitsuchenden. In den kommenden Wochen wird in ganz großem Stil die gesamte Bevölkerung in den Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt. Wie schon oben angedeutet, wird erwartet, daß die Maßnahmen der Führung überall beispielgebend für die gesamte Wirtschaft wirken, daß alle Unternehmer, auch wenn es augenblickliche Opfer erfordert, Neueinstellungen von Angestellten, Arbeitern und Lehrlingen vornehmen, um auch die dritte Arbeitsschlacht zum vollen Erfolge zu führen. N.

Warum nicht maskiert?

Finden Sie, daß sich die Herren der Schöpfung richtig verhalten?

Es ist seltsam, daß sich der in anderen Städten Deutschlands, im Süden wie im Westen und in Berlin gepflogene Brauch der lustigen Maskerade bei der Mannheimer männlichen Faschingsjüngerschaft nicht durchsetzen kann. Es scheint wirklich nur an der nötigen Zivilcourage zu fehlen und an der Phantasie, die den Damen längst eigen ist. Denn bei jedem noch so bunten und reizvoll inszenierten Mannheimer Fasching erscheinen die Herren der Schöpfung stets in der schimmernden Rüstung des Fracks oder in der so furchtbar seriösen Umhüllung des Smokings und sie begeben sich damit, ohne es eigentlich zu wissen, sofort ihres Anspruchs auf Lustigkeit und echt karnevalistische Ausgelassenheit.

Sie scheinen die Riten des Karnevals überhaupt nicht zu kennen, denn sonst würden sie nicht immer in so erschröcklich feierlichen Gesellschaftsanzügen sich in die farbenfrohende Welt des Prinzen Karneval begeben und dort die ganze Atmosphäre nüchtern und langweilig machen. Es ist bedauerlich, daß, abgesehen vom Bunt der Damenkostüme, Frack und Smoking in Mannheim den Fasching beherrschen. Was würden die Münchener sagen, wenn ihre herrlich-lebendigen und humorigen Faschingsveranstaltungen, auf denen es so günstig und ausgelassen zugeht, plötzlich von der steifen Feierlichkeit männlicher Gesellschaftskleidung gestört würden? Wahrscheinlich würden sie die Träger solcher Kleidungsstücke, die auf alle gesellschaftlichen Ereignisse der übrigen Jahreszeiten, aber wirklich nicht auf ein Faschingsfest gehören, mit einem kräftigen „Raus!" bewillkommnen.

Denn die Original-Münchner lieben es, bei ihren Maskenbällen sich auch in närrische Gewandung zu werfen. Es ist der Geist der Künstler der schönen Isarstadt, der hier die Köpfe aller Karnevalsjünger mit Phantasie erfüllt und inspiriert. Und darum immer und auch in diesem Jahr wieder das fröhliche, originelle Treiben in den Sälen der bayerischen Hauptstadt. Da sind Harlekins, Pariser Apachen, da sind Russen von dem Wolgastrand, Chinesen, Indianer und zahllose Maharadschas. Jeder trägt ein Maskenzeichen, denn sonst würde er überhaupt nicht in den geheiligten Bezirk Prinz Karnevals hineingelassen. Ebenso ist es in Köln, der Stadt des rheinischen Karnevals und nicht anders in Berlin, wo man mit der den Spreeathenern eigenen Lustigkeit, mit viel kessem Witz und Behagen Künstler- und Faschingsbälle veranstaltet, die wirklich den Geist des Faschings atmen.

Warum ist es in Mannheim nicht möglich, daß die Männer lustig kostümiert erscheinen? Bestimmt würden dann alle Karnevalsjünger beim schönen, immer entzückend kostümierten Geschlecht viel mehr Beifall finden als jetzt in der schwarzen und weißen Umpanzerung. f.

Gesetzliche Neuregelung der Lebensmittel-Färbung

Wie das VdZ-Büro meldet, ist eine neue reichsgesetzliche Regelung über die künstliche Färbung von Lebensmitteln in Vorbereitung, da das Farbengesetz von 1887 nicht mehr dem heutigen Stande von Wissenschaft und Technik entspricht. Voraussichtlich wird der Weg beschritten werden, daß die Stoffe bestimmt werden, die als gesundheitsunschädlich zum Färben von Lebensmitteln verwendet werden dürfen. Hingegen wird sich nicht allgemein regeln lassen, inwieweit die künstliche Färbung einzelner Lebensmittel zulässig ist. Dies wird vielmehr wie bisher Sondervorschriften über die einzelnen Lebensmittel überlassen bleiben. Hierbei wird man sich von dem Gedanken leiten lassen müssen, daß die Verwendung von Farben für die Herstellung und Zubereitung von Lebensmitteln von einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis abhängig zu machen ist und daß unbedingt die gesundheitlichen Belange zu wahren sind. Die Herstellung gefärbter Lebensmittel ist nach dem Lebensmittelgesetz verboten, wenn sie zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr erfolgt. Weiter ist es unzulässig, gefärbte Lebensmittel ohne ausreichende Kenntlichmachung in den Verkehr zu bringen. Für zahlreiche Lebensmittel bestehen in Deutschland bereits Sondervorschriften.

Der Kavalier mit den Holzhauerfäusten

Ein gemeingefährlicher Zuhälter hinter schwedische Gardinen geschickt

Urteil des Mannheimer Schöffengerichts

Die Landflucht in die Stadt zeigt sich in Mannheim besonders von der Nachtseite — an den vielen „Kavalieren" der Filzbach aus ländlichen Bezirken. Josef B. war seines Zeichens Holzmacher in Mudau. Er hat ein paar gute Fäuste, notwendige Instrumente für die Nachhilfe bei nicht Zahlungswilligen und so ging er nach Mannheim. In der Unterwelt, wo keine Bäume gefällt wurden, wo er nicht zu arbeiten brauchte und doch ein schönes Leben führen konnte. Daß er schon einmal zwei Jahre Gefängnis und ein Jahr Arbeitshaus bekam, das hatte er anscheinend als nicht ehrenrührig angesehen.

Er bot sich zu einem der berüchtigten Zuhälter „emporgearbeitet". Es gibt „Abfälle" mit der Holzhauerhand, wenn die abendliche Ablieferung des Geldes schlecht ausfällt. Oder er droht mit dem Messer. Kaum aus dem Gefängnis, war er wieder bei seinen Freundinnen, von denen ihn eine in ihrer „Filiale" in Karlsruhe und hier unterstützte. In Karlsruhe wurde er auch am 24. November verhaftet. Auch dieses Mädchen erhielt einmal Prügel, als er es abends im Bette antraf und nicht mit ihm in einer bestimmten Wirtschaft „Kasse machte". Die Strafliste des Angeklagten weist 18 Einträge auf, hinzu kommen noch Polizeistrafen. Ein Zeuge schilderte seinen Mieter Sepp grob, liederlich und frech. Jeden Abend sei er weggegangen, habe in den Wirtschaften herumgezecht und sei gegen Morgen nach Hause gekommen.

Der Vertreter der Anklage bezeichnet den Angeklagten als den „größten gemeinsten Siech" in Mannheim. Er bedauert, daß man den Angeklagten nicht auf Grund des Gesetzes vom 1. Januar in dauernde Verwahrung nehmen kann, da seine Handlungen im vorigen Jahre begangen wurden. Das Gericht entsprach seinem Antrage und verurteilte ihn nach einer formvollendeten Verteidigungsrede (er ist nämlich kein Dummkopf) zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, fünf Jahren Ehrverlust und sprach außerdem Zulässigkeit der Polizeiaufsicht aus. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet. Um die Allgemeinheit vor solch gefährlichen Elementen zu schützen, mußte eine so hohe Strafe ausgesprochen werden.

In Celle tritt nunmehr das Landeserbhofgericht zu seiner ersten Sitzung zusammen. Damit wird auf deutschen Rechtsboden zum erstenmal dieses neue Amtssiegel erscheinen.

Filmrundschau

Alhambra: „Konjunkturritter"

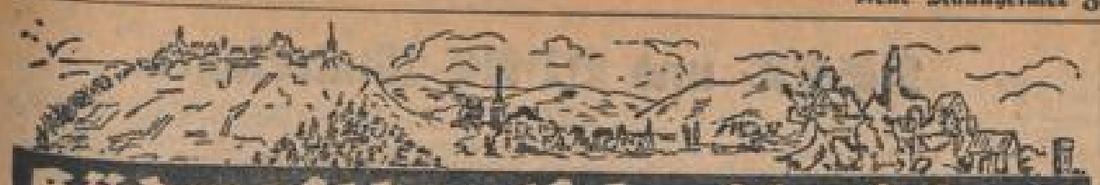
Weiß Ferdl, der humoristische Spaßmacher, ist uns von der Brettl-Bühne heraus oft genug mit seiner Derbheit gekommen. Der Ulk an sich ist sein Lebenselement, der befreiende, auf schallendes Gelächter abzielende Ulk, der, wenn er geplatzt ist, seinen bitteren Nachgeschmack hinterläßt, weil die Grundhaltung dieses Komikernaturells die Gutmütigkeit ist. In diesem Konjunkturritter-Film tritt uns der Humor Weiß Ferdls auffallend gemäßigt und viel weniger geräuschvoll als gemeinhin üblich entgegen. Er erhält einen drolligen Zug ins gemacht „Feine", denn der Weiß Ferdl wird hier seiner bayerischen Naturburschenhaftigkeit entkleidet und sieht sich mit verwunderten Kulleraugen zum Generaldirektor einer auf Schiebung und Schwindel gegründeten Immobilienverwertungs-Gesellschaft emporgehoben. Zwei gewiegte Obergauner, von Otto Wallburg und Theo Lingen routiniert gespielt, nutzen Weiß Ferdls Vertrauensseligkeit und sachliche Tüchtigkeit weidlich aus und mißbrauchen ihn als Strohmann für ein schwindelhaftes Spekulationsmanöver. Weiß Ferdl wird auf solche Art wider Willen in eine üble Angelegenheit verwickelt, bis er die Betrüger, die mit seiner Ehrenhaftigkeit Schindluder treiben wollten, mit Hilfe der ihm angeborenen Pfiffigkeit gründlich hereinlegt und zum guten Ende, gleichsam als Belohnung für Treu und Glauben, eine freundliche Witwe heimführen darf. Ein lustiger Faschingsfilm, der sein Publikum finden dürfte. Neben Weiß Ferdl, Wallburg und Lingen stehen die Namen von Curt Vespermann, Sabine Peters, Eugen Rex, Käthe Haack, Schlettow und Steinbeck auf dem Programm. Fritz Kampers betätigt sich erstmalig mit Glück als Regisseur. e.

Hinweis

Heiterste Stunden harren der Bevölkerung mit dem Bunten Abend am kommenden Samstag im Nibelungensaal des Rosengartens. Neben Fritz Fegbentel, der neueste Soloszenen bringen und die Unterhaltungsfolge ansagen wird, ist es gelungen, für den Abend die beliebte Filmsoubrette Charlotte Ander zu gewinnen. Sie wird ihre lustigsten und erfolgreichsten Sachen singen. Ebenso hat Tänzer Rall, der, wie überall, am Sonntag nach Mannheim kam, sang und siegte, wieder seine Mitwirkung zugesagt. Lustige Schattenspiele zeigt Arno Gatti, während die Gebr. Uferini mit ihren tanzenden und singenden Mysterien und die „Fünf National-Harmonists" mit einigen Proben bester Sangeskunst aufwarten. Eine besondere Note erhält der Abend durch die Auszeichnung der Preisträger des Maskenzuges im Beisein der Elferräte der drei Mannheimer Karnevalgesellschaften und der Prinzen- und Ranzengarde.

Reich und Länder geben Arbeit! Und Du?

MARCHIVUM



Südwestdeutsche Umschau

Die Grenzlandfahrt des Reichsstatthalters

Der Besuch am Oberrhein

* Lörrach, 9. Febr. Reichsstatthalter Robert Wagner, der am Mittwoch die Industrie am Oberrhein in Rheinfelden besuchte, traf noch in Lörrach ein. Am Donnerstag vormittag besichtigte er zunächst den Betrieb der Schokoladenfabrik Suchard und anschließend die Nachbarorte Brombach, Haagen, Hasingen sowie die Burg Rötteln. Am Nachmittag fand dann eine große öffentliche Kundgebung statt, zu der sich mehr als 10 000 Personen eingefunden hatten.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch Bürgermeister Boos nahm Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort zu seiner besonders für das Grenzland bedeutsamen Rede. Nachdem er zunächst geschildert hatte, daß mit der Revolution von 1918 eigentlich der Endabschnitt einer überlebten Zeit, des demokratischen Zeitalters, eingeleitet worden war, wies er auf das traurige Erbe hin, das auf Grund der Versallserscheinungen dieses Zeitalters bei Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus im vergangenen Jahr vorhanden war. Mit dem Sieg des Nationalsozialismus begann erst eine Zeitwende. Der Redner zählte dann die Leistungen auf, die der Nationalsozialismus im vergangenen Jahr vollbracht habe.

Dann sprach der Reichsstatthalter besonders über die nahe Grenze hinaus und betonte mit Nachdruck, daß Deutschland nichts anderes wolle als den Frieden und Arbeit, daß es sich nicht in Angelegenheiten anderer Nationen einmischen wolle und werde, daß es aber gleiches Recht für sich beanspruche.

Bezüglich der Frage der Gleichberechtigung könne es kein Verhandeln und keine Nachgiebigkeit geben. Diese Forderung Deutschlands sei unumstößlich und unabdingbar, und auf diesem Gebiet habe bereits das erste Jahr der neuen Regierung ebenfalls große Erfolge zu verzeichnen. Nach einem weiteren Hinweis auf die großen wirtschaftlichen Leistungen und Taten, die im Jahre 1933 bereits vollbracht oder in Angriff genommen wurden, skizzierte der Reichsstatthalter in kurzen Zügen die Aufgaben für das Jahr 1934, das höchste Kraftentfaltung der ganzen Nation bringen müsse. Es gelte, die landwirtschaftliche Basis unseres Volkes zu erweitern durch Siedlungen, Meliorationen, Bodenerschließungen usw.

Große Pläne des Jahres 1933 würden im neuen Jahre ihrer Verwirklichung zugeführt.

Zehntausende neuer Bauernfamilien müßten erstehen. Weiter gelte die Sorge der Regierung im neuen Jahr den großen Ausbauarbeiten, namentlich für unser Straßennetz, und hier seien ganz ungeheuere Aufgaben in diesem Jahre zu erfüllen. Weiter sehe das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches, namentlich auch in unseren Waldungen, Arbeiten wie Aufforstungen usw. vor, die große neue Werte erzeugen und erschließen müßten. Ganz besonders aber gelte die Sorge bei der Bekämpfung der großen Arbeitslosigkeit und Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten der Förderung des Baumarktes. Noch mehr als bisher werde in diesem Jahre der Staat sein begonnenes Werk fortsetzen. Angesichts der Schlüsselstellung, die das Baugewerbe belebt, sei vor allen Dingen auch die private Initiative auf diesem Gebiete notwendig.

Schließlich verwies der Reichsstatthalter noch auf das Winterhilfswerk, das der beste Eindruck des neuen Geistes und der neugeschaffenen Volksgemeinschaft sei. In diesem Jahre seien insgesamt etwa 320 Millionen Mark zugunsten unserer ärmsten Volksgenossen gespendet worden, ein Betrag, der fünfmal größer sei als im vergangenen Winter. Der Redner appellierte zum Schluß an die Mitarbeit aller Volksgenossen in der Sorge um den Wiederaufbau des Vaterlandes und stellte hierbei den Führer Adolf Hitler als leuchtendes Beispiel für jeden Einzelnen hin in seiner großen Opferbereitschaft, Einfachheit und Bescheidenheit.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung. Anschließend unterhielt sich der Reichsstatthalter eingehend mit den anwesenden Kriegsbeschädigten.

Pfarrer erfroren aufgefunden

*** Hällstein (Amt Lörrach), 9. Februar. Erfroren aufgefunden wurde hier der als Prediger weithin bekannte Pfarrer Leonhardt. Er wurde anscheinend, als er von einer Wirtschaft heimkehrte, von einer plötzlichen Müdigkeit befallen und ließ sich auf der Haustreppe nieder, wo er später erfroren aufgefunden wurde.**

---

* **Dossenheim** bei Schriesheim, 9. Febr. Auf Anordnung des Treuhänders der Arbeit, Dr. Kimmig, wurde der bei der Firma Hans Walter, Porphyrwerk in Dossenheim, beschäftigte Betriebsleiter Bähr, der durch sein unsoziales und brutales Benehmen in der Gemeinde besonders auffiel, mit sofortiger Wirkung von seinem Posten entfernt. Die Belegschaft der Firma forderte ebenso wie die ganze Einwohnerschaft schon lange seine Entlassung.

* **Plankstadt**, 9. Febr. Anläßlich des am vergangenen Sonntagabend im Gasthaus „Zum Löwen" abgehaltenen Familienabends des Militärvereins hielt Vereinsführer Heinrich Seßler die Begrüßungsansprache, worauf Frl. Ida Heid einen Prolog sprach, der starken Beifall fand. Gemeinderechner Müller gedachte sodann der Kameraden, die durch ihre Pflichterfüllung gegenüber Vaterland und Familie ihr Leben gegeben haben. Die Anwesenden sangen sodann das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Gauführer Moser Schwetzingen nahm nun die Ehrung verdienter langjähriger Mitglieder vor: Es wurden ausgezeichnet mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse für 50jährige Mitgliedschaft: Johann Weick 1, Valentin Schuhmacher 4, Philipp Berlinghof, Georg Hüngerle 1, und Georg Schuhmacher 1. Für 40jährige Dienstzeit wurden geehrt: Nicolaus Weick, Karl Friedrich Rey, Georg Gaa 10, Michael Kapp. Für 20 Jahre: Karl Franz Sieber und Philipp Hoffmann. Gauführer Moser überbrachte den Geehrten den Dank des Kyffhäuserbundes Landesverband Baden und des Gaues Schwetzingen. Für die Geehrten sprach Johann Weick 1 den Dank aus.

Sicherung und Besserung gefährlicher Verbrecher

* **Karlsruhe**, 8. Febr. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und Maßregeln der Sicherung und Besserung vom 24. November 1933 hat u. a. bestimmt, daß zurechnungsfähige oder vermindert zurechnungsfähige Verbrecher in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht werden können, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Ebenso können Personen, die gewohnheitsmäßig im Uebermaß geistige Getränke oder andere berauschende Mittel zu sich nehmen, durch das Gericht im Falle ihrer Verurteilung wegen eines einschlägigen Verbrechens oder Vergehens in Trinkerheilanstalten oder Entziehungsanstalten untergebracht werden, um sie an ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben zu gewöhnen. Als Anstalten, in denen diese Maßregeln der Sicherung und Besserung vollzogen werden, sind nunmehr die Heil- und Pflegeanstalten Wiesloch, Illenau, Emmendingen und Reichenau bei Konstanz, jeweils für die einzelnen Landgerichtsbezirke, bestimmt worden. Als Trinkerheil- und Entziehungsanstalten im Sinne des erwähnten Gesetzes dienen in Baden die Heil- und Pflegeanstalten Emmendingen, Wiesloch und Reichenau bei Konstanz.

---

* **Endingen a. K.**, 9. Febr. Unter dem Verdacht, das Großfeuer in Endingen verschuldet zu haben, wurden die Tochter Johanna und der Sohn Fritz der Familie Ringwaldfestgenommen und nach Kenzingen eingeliefert. Bei der Einvernahme gestand der Sohn nach längerem Leugnen, den Brand durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Er wollte mit einem brennenden Büschel Stroh die eingefrorene Wasserleitung auftauen, wobei sich Funken verflogen und so den folgenschweren Brand verursachten. Nach diesem Geständnis wurden die jungen Leute wieder auf freien Fuß gesetzt.

Pforzheimer Industrie ersucht Berlin um Hilfe

* **Pforzheim**, 9. Febr. Mit allem Nachdruck ist die Pforzheimer Industrie bemüht, ihre Notlage zu bessern. Der Präsident der Pforzheimer Handelskammer entsandte letzthin Vertreter nach Berlin zu einer Besprechung im „Reichsstand der Industrie" über das Reichskulturkammergesetz. Einer der beiden Pforzheimer Vertreter, Fabrikant Pg. Hauser, sprach im Sonderauftrag des Kreisleiters der NSDAP bei maßgebenden Stellen in Berlin vor. Außer der Reichskanzlei besuchte Fabrikant Hauser das Propaganda-, das Wirtschafts- und das Reichswehrministerium sowie die badische Landesvertretung bei der Reichsregierung und die badische Landesauftragsstelle in Berlin. Besonders wurde der Wunsch wiederum vorgebracht, Pforzheim zum Notstandsgebiet zu erklären. Im Propagandaministerium konnte der Pforzheimer Vertreter zunächst die Zusicherung erhalten, daß die Regierung den Sinn für Familienschmuck und dergl. durch Presse und Rundfunk wecken werde. Ferner erhielt Pforzheims Industrie einen großen Auftrag über viele Millionen Abzeichen, die das Propagandaministerium zur Feier des 1. Mai herausgibt. Auch die Frage einer Gemeinschaftsreklame für die Pforzheimer Gold- und Schmuckwarenindustrie wurde besprochen.

-z- **Lützelsachsen**, 2. Febr. Die diesjährige Hauptversammlung der Milchabsatzgenossenschaft fand im Schmittberger-Hof statt. Vorstand Schröder begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Anschließend wurde der Geschäftsbericht bekanntgegeben. Die Einnahmen im Jahre 1933 betrugen 20 900 Mk., die Ausgaben 20 600 Mk. Die Anlieferer erhalten je Ltr 14,5 Pfg., die Milchzentrale Mannheim vergütet 10 Pfg. Der Geschäftsanteil je Mitglied beträgt 10 Mk., die Haftsumme der Genossenschaft gegenüber für jedes Mitglied 100 Mk. Im Jahre 1933 wurden etwa 200 000 Liter Milch angeliefert; 199 412 Liter an die Milchzentrale Mannheim weitergegeben. Die Einnahmen betrugen 29 878, die Ausgaben 27 683 Mk. Der Kassenvorrat beträgt 1814 Mk. Der Mitgliederstand ist 82. Bei den Wahlen wurde der Vorstand Fritz Schröder und Adam Erdmann als Aufsichtsratsmitglied wiedergewählt. Weiter unterhielt man sich noch über Tabak- und Zuckerrübenanbau. Die Gründung einer Eierabsatzgenossenschaft, die die Ablieferung an die Obstgroßmarkthalle Weinheim vorsehen sollte, wurde von den anwesenden Landwirten abgelehnt.

Brand in Pfälzer Maschinenfabrik

* **Zweibrücken**, 9. Febr. In der vergangenen Nacht brach in der Dinglerschen Maschinenfabrik, Abteilung Stanzerei, ein Feuer aus, indem eine größere Bretterwand in Flammen geriet. Die Alarmwehr der städtischen Feuerwehr mußte eingreifen und mit 250 Meter langer Schlauchleitung den Brand bekämpfen, der dadurch keinen größeren Umfang annehmen konnte. Etwa 180 qm Holzfläche wurden vernichtet.

---

* **Ludwigshafen**, 9. Febr. Ein jugendlicher Bote hatte im September—Oktober vorigen Jahres beim Postamt Ludwigshafen verschiedene Pakete entwendet und sie beraubt. Den Inhalt verkaufte er. Die Abnehmer, die die Waren zu Spottpreisen erstanden, waren wegen Hehlerei vor dem Amtsgericht Ludwigshafen angeklagt. Der 25jährige Severin Leising und der gleichaltrige Fabrikarbeiter Heinrich Propo aus Ludwigshafen erhielten je ein Jahr Gefängnis, und zwar mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen, während das Fabrikarbeiterehepaar Fleig mit zwei Monaten Gefängnis, für das ihm Bewährungsfrist zugebilligt wurde, davonkam. Der Bote wurde seinerzeit vor dem Jugendgericht zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Kirchheimbolanden**, 9. Febr. In dem Weinfälschungsprozeß gegen den Obstweingroßhändler Heinrich Weinmann wurde vor dem Amtsgericht das Urteil verkündet. Weinmann wurde wegen eines Vergehens gegen das Weingesetz zu 1000 Mk. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis verurteilt, wegen Steuerhinterziehung zu einem Wertersatz von 105 Mk. oder 7 Tage Gefängnis, außerdem hat der Angeklagte die Kosten zu tragen. 1661 Liter Obstwein werden eingezogen. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde Weinmann freigesprochen. Wie bekannt, hatte Weinmann 12 000 Liter Obstwein als naturrein verkauft und 5000 Liter Hefewein, welcher mit Futterzucker hergestellt war, beigesetzt.

Zuchthaus für schweren Jungen

* **Mainz**, 8. Febr. Der 24jährige Schneider Adam Dambach von hier ist ein ganz gefährlicher Bursche. Er verstand es, in den letzten zwei Jahren sich eine Prostituierte derart gefügig zu machen, daß, wenn das unsittliche Gewerbe nichts einbrachte, sie auf seine Veranlassung Taschendiebstähle ausführte. Diese wurden in der Mehrheit bei einem von D. herbeigeführten Gedränge von der Prostituierten verübt, indem sie hauptsächlich den Damen die Handtaschen raubte. Die Diebstähle wurden nicht nur hier, sondern auch in den Nachbarstädten, auch auf dem Wurstmarkt in Bad Dürkheim begangen. Die Prostituierte wurde vor einiger Zeit wegen der Taschendiebstähle zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Dambach wurde nun wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und seine Mutter, die einen Teil der Beute erhalten hatte, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

---

* **Mehlsheim, Saarpfalz**, 9. Febr. Ein bei dem Landwirt Frenzel beschäftigter Dienstknecht versetzte am Sonntag abend nach kurzem Wortwechsel dem 72 Jahre alten Schwiegervater seines Arbeitgebers, Johann Wendell, einen Schlag ins Gesicht. Der an der Kellertreppe stehende alte Mann stürzte dadurch die Treppe hinab und verletzte sich so schwer, daß er tot im Keller liegen blieb. Der Knecht kam in Haft.

* **Wertheim**, 9. Febr. Im nahen Urphar befindet sich am Hause des Briefträgers Valentin Diehm, über dem Kellereingang, zwischen der Jahreszahl 1818 ein Hakenkreuz (Sonnenrad), das wohl das älteste Hakenkreuz im weiten Umkreis sein dürfte.

Schwere Bluttat eines Epileptikers

Die Frau mit dem Messer überfallen

* **Rodalben**, Bezirk Pirmasens, 9. Febr. Gestern abend ereignete sich hier eine schwere Bluttat. Der 28 Jahre alte Milchhändler Alois Helfrich griff in der Wohnung seiner Schwiegereltern während eines Streites zum Messer und versetzte seiner Frau mehrere Stiche ins Gesicht, in den Kopf und in den Hals. Dem Eingreifen des Schwiegervaters war es zu verdanken, daß der Wütende von seinem Opfer abließ. Helfrich begab sich alsdann in seine Wohnung.

Ein Polizeibeamter, der zur Vernehmung schreiten wollte, wurde von Helfrich ebenfalls tätlich angriffen und zu Boden geworfen. Der zu Hilfe eilende Lederarbeiter Arenth erhielt mit einem beilartigen Messer einen schweren Hieb auf den Hinterkopf. Unterdessen hatten sich weitere Polizei- und Gendarmeriebeamte eingefunden. Die Türe, die Helfrich verschlossen hatte, mußte mit Gewalt aufgebrochen werden. Als man versuchte, mit einer Leiter in die Wohnung zu gelangen und Helfrich daher keinen Ausweg mehr sah, sprang er von der obersten Sprosse der Leiter in den Hof, wo er schließlich überwältigt werden konnte. Der Mordsbiate, der selbst blutüberströmt war, unternahm nochmals einen Angriff gegen den herbeigerufenen Arzt und konnte erst nach Anlegung einer Zwangsjacke nach Pirmasens transportiert werden.

Helfrich leidet seit Jahren an epileptischen Anfällen und liegt die Vermutung nahe, daß die Bluttaten auf einen überreizten Zustand des Täters zurückzuführen sind. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus verbracht.

Sündenregister des Landjägermörders

* **Saarbrücken**, 9. Febr. Wie jetzt festgestellt werden konnte, hat sich der Landjägermörder Zwinger, der sich in Merchweiler im Saargebiet als angeblicher Emigrant aufhielt und dort kürzlich, wie erinnerlich, einen Landjäger niedergeschossen hat, während seines Merchweiler Aufenthaltes auch noch an mehreren Diebstählen beteiligt. Seine Mittäterschaft ist bereits in zwei Fällen, in denen mehrere tausend Franken Bargeld, Kleidungsstücke und ein Posten Lederwaren gestohlen wurden, einwandfrei nachgewiesen. Als dann Zwinger von Polizeibeamten kurz darauf festgenommen werden sollte, wurde er von der Polizei in der Notwehr erschossen.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Fortschritte auf der ganzen Linie

Deutscher Altmeister über Eisschnellauf

Der deutsche Eissport hat in der letzten Zeit eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung genommen. Die Jugend hat sich in den Vordergrund geschoben, hat die früheren „Kanonen" abgelöst, sich ihnen aber zumindest als gleichwertig erwiesen.

Fortschritte sind auf der ganzen Linie erkennbar, auch im Eisschnellaufen. Man kann vielleicht sogar sagen: vor allem im Schnellaufen. Sandtner-München war schon im vergangenen Jahre Meister und Rekordmann. Daß er es auch diesmal geschafft hat, überrascht nicht. Sehr erfreulich war, daß es dem Münchener gelang, wieder zwei neue Bestleistungen aufzustellen. Mit besonderer Freude vernahm man die neue Höchstleistung von Sames-Berlin, der 500 Meter in der hervorragenden Zeit von 43,9 lief. Es macht nichts, wenn die derzeitigen deutschen Bestleistungen an die Weltbestleistungen noch nicht heranreichen. Wir haben Grund zu hoffen, daß es weiter vorwärts und aufwärts geht.

Kürzlich hat ein Berufener vor dem Reichssportführer von Tschammer und Osten einen Vortrag gehalten über die Art des Schnellaufens und ferner über den Bau von Kunsteisbahnen. Es war der Altonaer Arthur Ballstedt, unser ehemaliger Meister. Ballstedt hat Jahre hindurch an der Spitze der deutschen Schnellläufer gestanden, er war aber nicht nur ein guter Sportsmann, sondern auch ein aufmerksamer Beobachter. Und alles das, was er gesehen und erlebt hat, schilderte Ballstedt in interessanter Weise. Zunächst sprach er über

die Art des Schnellaufs.

Der gebräuchlichste Stil wurde von den Norwegern geprägt. Ihn haben sich auch mehrere deutsche Läufer angeeignet. Ballstedt selbst bevorzugte ihn, und wie man weiß, nicht ohne Erfolg. In Hamburg richtete man sich natürlich wieder nach Ballstedt. Ein ganz anderer Stil wird in München gelaufen, der wieder anders ist als der der Berliner Läufer. Den norwegischen Stil bevorzugen auch die Holländer, die über wirklich gute Läufer verfügen. Das hat einen einfachen Grund. Die Holländer schicken alljährlich mehrere ihrer besten Läufer nach Norwegen zu einem Spezialtraining, und wenn sich diese Leute dann an Wettkämpfen beteiligen, vollbringen sie auch entsprechende Leistungen. Die Finnen haben sich den Stil ihres unvergeßlichen Thunberg angeeignet. Auch die Oesterreicher haben ihr eigenes Vorbild: Thomas Bohrer. Ballstedt schwört auf den norwegischen Stil, ohne den der anderen ablehnen zu wollen. Ganz allgemein sagte er, und dem muß man ohne weiteres beipflichten, daß die Anforderungen zur Erringung der Meisterschaft auf keinem anderen Sportgebiet so schwer seien wie im Eisschnellauf, denn der Bewerber muß schnell und ausdauernd und auf allen vier Meisterschaftsstrecken „zu Hause" sein.

Zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit und zur Steigerung des Könnens ist nicht nur ein systematisches Wintertraining erforderlich; auch im Sommer muß der Eisläufer seinen Körper schulen und fördern. Ballstedt hält das Rudern für den besten Ergänzungssport. Das Wichtigste aber ist der

Bau von Kunsteisbahnen

in allen größeren deutschen Städten. Bisher war es noch so, daß immer jene Läufer die beste Form zeigten, denen es möglich war, längere Zeit im Auslande zu trainieren. Das bedeutet natürlich keinen Idealzustand. Die breite Masse muß erfaßt werden, und das erscheint nur möglich, wenn in Deutschland mehr Uebungsstätten zur Verfügung stehen als bisher.

Ballstedt sagte, daß in den letzten Jahren in Deutschland zahlreiche neue Talente erstanden seien, die den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden. Dem Eissport bezeigte man dagegen recht stiefmütterlich. Ballstedt richtete deshalb an den Reichssportführer die dringende Bitte, sich dafür einzusetzen, daß der Bau von Kunsteisbahnen gefördert wird.

Daß dieser Wunsch nach Möglichkeit erfüllt werden wird, daran braucht man nicht zu zweifeln. Unserem Volkskanzler selbst war es zu danken, daß die neue Münchener Kunsteisbahn gebaut wurde. Auch in Garmisch-Partenkirchen wird, wenn nicht früher, zu den Olympischen Spielen eine Kunsteisbahn erstehen, ebenso trägt man sich in Stuttgart bereits mit einem solchen Plan. Hamburg hat zwar eine kleine Kunsteisbahn, die aber in jeder Beziehung unzulänglich ist und nun ebenfalls ausgebaut werden soll. Da man allgemein mit der Unterstützung der Gemeindeverwaltungen rechnen darf, die Fällen daraus ebenfalls zu größtem Entgegenkommen bereit ist, kann man nur hoffen, daß bald überall Trainingsstätten für die Eisläufer entstehen werden.

Oben: Die Motorräder auf der tiefverschneiten Strecke. — Unten: Blick auf die Ortschaft Oberhausen im Allgäu, wo die große Prüfungsfahrt der Motorräder und Autos ihr Ziel findet.

Reichsschwimm-Woche 1934

Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Deutsche ein Retter

Der Führer des deutschen Schwimmsports, Georg Hax-Berlin ruft alle deutschen Schwimmvereine zur Reichs-Schwimm-Woche 1934 auf, die in der Zeit vom 17.—24. Juni vom Deutschen Schwimm-Verband und von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Deutschen Turnerschaft veranstaltet wird.

Schwimmen muß Allgemeingut des Deutschen Volkes werden. Im Dritten Reich, in dem sich unser Führer restlos für alle Bestrebungen der Volksgesundheit und der Leibesübungen einsetzt, soll nunmehr diese alte Forderung mit Erfolg dem gesamten deutschen Volke nahegebracht werden.

Eine Kundgebung für das Schwimmen wird deshalb 1934 zum ersten Male in größerem Ausmaße stattfinden. Vom 17. bis 24. Juni soll in einer Reichs-Schwimm-Woche jedem Deutschen, ob jung oder alt, die Notwendigkeit, zu schwimmen, wie Augen geführt werden. Die Deutsche Turnerschaft hat ihre Mitarbeit bereitwilligst zugesagt und die deutschen Wassersport-Verbände werden um ihre Unterstützung gebeten werden. Viele Tausende wirkungsvoller Plakate werden überall im Deutschen Reich auf die Reichs-Schwimm-Woche hinweisen. Alle Schwimmvereine Deutschlands haben in dieser Woche der Bevölkerung das Schwimmen in geschickter Weise vorzuführen, in Massendarbietungen in allen Badeanstalten, in allen deutschen Flüssen und Gewässern für das Schwimmen in jeder nur möglichen Weise zu werben.

Die Reichs-Schwimm-Woche wird am 24. Juni durch den vom Reichssportführer proklamierten „Tag des unbekannten Schwimmers" gekrönt werden.

Zwei mit buntem Anschlag versehene Werbeorte, die auf je 64 Seiten in leicht verständlicher Form das Schwimmen und Retten behandeln, werden allen Schwimmvereinen, allen Badeanstalten sowie den an der See- und Nordsee gelegenen Bädern und schließlich an alle beteiligten Volkskreise in vielen tausend Exemplaren, deren Selbstkostenpreis 10 Pfg. je Stück beträgt, zur Verfügung gestellt, um auch auf diese Weise allen Deutschen durch Schrift und Bild die Notwendigkeit und die Vorzüge des Schwimmens einzuhämmern.

Mit den Vorbereitungen zur Reichs-Schwimm-Woche ist bereits begonnen worden. Ich habe mit der Organisationsleitung meinen Stellvertreter, Herrn Dr. Schumann-Dresden, und den Geschäftsführer für Berlin-Brandenburg, Herrn Tiepke-Berlin, beauftragt. Die Werbeleiter der Gaue werden im Februar zu einer Besprechung nach Erfurt berufen, bei der dann alle Einzelheiten und Pläne festgelegt werden.

Schon heute bitte ich die Vereine, die Reichs-Schwimm-Woche in ihr Sommerprogramm aufzunehmen und schon jetzt die nötigen Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Unser Wahlspruch muß nochmals über Deutschland erschallen: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Deutsche ein Retter!

Vor Schmeling–Hamas

Max Schmeling vor neuem Aufstieg? — Steve Hamas ist ein schwerer Gegner

Als in der Frühe des 9. Juni aus dem Reiher die betrübliche Kunde zu uns kam, daß Deutschlands Exweltmeister der Schwergewichtsboxer, Max Schmeling, „unser Max", seinen Disqualifikationskampf gegen den starken Kalifornier Max Baer verloren habe, da wollte man zunächst kaum glauben, daß da nicht irgendein unglücklicher Zufall, irgendeine selber unbekannte, heimtückische technische Unzulänglichkeit des Rundfunks vorliege. Die nächsten paar Stunden hatte man dann fast schmerzhaft, daß die Kampfberichter wieder einmal von einem ungerechten Urteil sprechen würden, daß Schmeling „drüben" ähnlich wie in seinem letzten Weltmeisterschaftskampf mit Sharkey um den Sieg „gestohlen" worden sei. Aber an alledem war nichts. Schmeling hatte verloren, einwandfrei verloren, nachdem er in der 10. Runde wegen der Unfähigkeit, sich weiter zu verteidigen, vom Ringrichter aus dem Treffen hatte genommen werden müssen. Daß manche Voraussetzungen für unseren Champion bei diesem Kampf nicht gerade die günstigsten waren, änderte an der Tatsache selbst nichts. Der Kampf mit Baer hatte Schmeling recht eigentlich erst den Verlust der Weltmeisterkrone gebracht, nachdem die Niederlage im vorausgegangenen Titelkampf mit Sharkey ja auch nach dem Urteil maßgebender amerikanischer Kreise in Wirklichkeit keine gewesen ist.

Schmeling sieht damals nach Deutschland zurück und verheiratete sich wenig später mit der Filmschauspielerin Anny Ondra. Aber den Weltmeistertitel hatte er nicht aufgegeben. Für einige Monate allerdings war es ruhig um „Max" geworden, bis sich auf einmal wieder die bekannten amerikanischen Sensationsmeldungen überstürzten, die von neuen Kämpfen und guten oder schlechten Aussichten unseres Mannes zu berichten wußten. Die verschiedensten Serbonen und Gewaltmatzen tauchten auf: Kämpfe gegen Baer, Kampf mit Primo Carnera, ein Treffen mit King Levinsky, dem „Fischkönig", mit Steve Hamas, dem in Amerika als k. o.-Schläger Bekannten, wurden in buntem Durcheinander gemeldet. Tagtäglich gellerten die Ausrufer des amerikanischen Box- und Promoter-Theaters, Baer flimmte und bäte für Schmelings Hände sein Interesse, Levinskys Manager liefen in allzu smarter Geriebenheit das Kampfprojekt an Ueberseeboxern scheitern, mit Steve Hamas kam dann der endgültige Abschluß, nachdem auch noch der spanische Exweltmeister Paulino Uzcudun in die Erwägungen eingeschaltet worden war. Anfang des Jahres wurde der Abschluß mit Hamas' Manager für einen am 15. Februar in Philadelphia auszutragenden Zwölfrunder perfekt, Schmelings nächstes Ziel war gegeben.

Wer ist nun dieser Steve Hamas? In Deutschland kannte man ihn kaum, wie man ja bei uns außer den ausgesprochenen Spitzenkönnern des amerikanischen Sports kaum Namen von „drüben" kennt. Und doch gehört auch Hamas zur ersten Klasse der amerikanischen Schwergewichtler. Der jetzt 24jährige Amerikano-Oesterreicher hat die harte amerikanische Boxing-Schule hinter sich, war er doch lange Zeit Schüler der Penn State University. Zufällig kam er 1927 zum aktiven Boxsport und gewann auf Anhieb die Amateur-Halbschwergewichtsmeisterschaft, 1930 begann dann Hamas' Laufbahn als Berufsboxer, eine Laufbahn, die zahlreiche markante k.o.-Siege, darunter einen in zweiter Runde über den jetzt mit Carnera trainierenden Tommy Loughran, über dem Durchschnitt hinaushoben. Gut drei Viertel all seiner seitherigen Profikämpfe hat Steve Hamas seither durch Niederschlag gewonnen, und er würde in den amerikanischen Ranglisten günstiger als an 9. Stelle — vier Ränge hinter Schmeling (!) — stehen, wenn er sich nicht zwischendurch leichtsinnige Punktniederlagen geleistet hätte würde. Fest steht auf jeden Fall, daß Hamas, der bei 1,93 Meter Größe ein Kampfgewicht von nahezu 190 Pfund in den Ring bringen wird, ein schwerer Gegner für unseren Schmeling ist. Er besitzt einen enorm harten Punch, deckt ausgezeichnet und ist unverbraucht und jung. Dazu kommt, daß er bei diesem Kampf nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen haben wird. Sein Kampfstil — Hamas ist ein Angreifer und Draufgänger — sollte allerdings Schmeling ausgezeichnet liegen, ist doch Magnus Hauptwaffe seine harte Konterarbeit, mit der er Stribling und Mickey Walker seinerzeit so schwer zerschlagen und nordete schon eine ganze Reihe hoher Boxer zu den k. o.-Akten gelegt hat. Und dann weiß Schmeling ganz genau, daß er Hamas unbedingt schlagen muß, daß er nur durch einen eindeutigen und überzeugenden Sieg über seinen Gegner vom 15. Februar in Amerika wieder ins Rennen um die Weltmeisterschaft kommen kann, wenn man ihm überhaupt diese Chance noch einmal einräumen sollte. Es ist müßig, sich jetzt schon über eine Gestaltung der Dinge nach dem Kampf den Kopf zu zerbrechen. Fest steht: Schmeling muß siegen, und er wird sehr, sehr hart zu kämpfen und in der besten Form anzutreten haben, wenn ihm dieser notwendige Sieg nicht versagt bleiben soll.

Deutschlands Kegler für Amerika

Die Ausscheidungskämpfe für die Ermittlung der deutschen Teilnehmer für die vom 4. bis 10. Juni in Newyork stattfindenden Kegel-Länderkämpfe mit Amerika, Schweden und Finnland sind bereits in vollem Gange. Die Kandidaten warfen bisher 120 Spiele auf den Heimatbahnen, anstrengen während jetzt die eigentlichen Ausscheidungskämpfe auf der 5-Bahn-Anlagen. Vier solcher Kämpfe finden bereits am kommenden Sonntag statt, und zwar in Saarbrücken, Stuttgart, Berlin und Dresden (Sachsen).

Neuer Sieg der Ottawa-Shamrocks

Im Hammersmith-Palais in London trug die kanadische Eishockeymannschaft der Ottawa-Shamrocks ein weiteres Spiel gegen eine englische Auswahlmannschaft aus. Die Kanadier hatten keine große Mühe und siegten überlegen mit 7:2 Toren.

NSKK- und DDAC-Winterfahrt

Die frostklare Winternacht hatte wieder außerordentlich schweren Start zur Folge. Fahrer, die bisher strafpunktfrei waren, holten sich Startstrafpunkte, so Hauptmann Halling-Potsdam auf Mercedes-Benz, der jüngste der Teilnehmer, der 18jährige Otto Decker auf Röhr-Junior, die Motorradfahrer Kühnel auf BMW, Ammann auf DKW je einen, der Ludwigsburger Standard-Fahrer Tammert 2 Strafpunkte. Somit ist das Fähnlein der Strafpunktfreien auf 24 zusammengeschmolzen. Bis zum Beginn der Bergstrecken-Rundfahrt, deren Ergebnis noch nicht feststeht, waren strafpunktfrei: 5 DKW-Fahrer der Klasse über 1200 ccm, und zwar: Oberlt. Hasse-Mittweida auf Adler-Primus und die drei Mercedes-Benz-Fahrer Bernet, Oblt. Lohler, Oblt. Holzhäuer und der Wanderer-Fahrer Oblt. Hofmann. In der Kleinwagenklasse ist kein Bewerber mehr strafpunktfrei. In der Klasse der Krafträder über 250 ccm sind noch 8 Bewerber strafpunktfrei, und zwar: Müller-Eschopau auf DKW, die vorzüglichen Münchener Schutzfahrer Meier, Abedinger, Krenzer, Fortner auf BMW und Rosemeyer auf DKW. Im Seitenwagenwettbewerb über 600 ccm ist Zeller-München auf BMW einziger strafpunktfreier Fahrer, in der Klasse der Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm ist Richter auf Viktoria ohne Lastpunkte. In der Klasse der Krafträder bis 250 ccm sind Oettinger auf NSU-T-Rad und Hornbacher auf Ardie ohne Strafpunkte.

Unter strömender Winterssonne ging die Rundstreckenfahrt auf besonders ausgewählten Berg- und Talstrecken über 36 Km. und 18 Km. vonstatten. Die Strecke war sehr schwer, führte sie doch über Berge, verreiste, schmale Nebenwege mit vielen Spitzkehren und Kurven. Manches Motorradfahrer kam zu Fall, war aber sofort wieder im Sattel und fuhr weiter in kühner, draufgängerischer Fahrt. Ueberhaupt sind die Sportleistungen der Motorradfahrer höchster Anerkennung wert.

Im Wagenwettbewerb hatten es die zuletzt Gestarteten besonders schwierig, weil die vorausgefahrenen Wagen tiefe Gleise, Schlaglöcher und die Ecken eisglatt gefahren hatten.

Die Sollzeiten waren für die 36 Km.-Runde für Personenkraftwagen und Seitenwagenmaschinen mit 40 Minuten, für Solo-Motorräder 34 Minuten, für Lastkraftwagen mit zwei Achsen 62 Minuten, mit drei Achsen 67 Minuten festgesetzt. Die kleinere Rundstrecke hatten alle Fahrzeuge in 36 Minuten zu bewältigen.

E. Doerlitzbau.

Dänische Hallentennismeisterschaften

Weitere deutsche Erfolge

Die Spiele um die Dänischen Hallentennismeisterschaften wurden am Donnerstag bereits bevorzugt gestaltet, bis auf wenigen Ausnahmen die Schlußpaarungen feststehen. In den wichtigen Spielen des Tages schnitten die deutschen Teilnehmer sehr günstig ab, so daß mit deutschen Endsiegen gerechnet werden kann.

Bei den Herren erreichten der Deutsche Meister G. v. Cramm mit 6:4, 6:3 über Nils Holt und der Dresdner Schröder nach hartem Kampf über Anker Jacobsen mit 8:6, 9:11, 6:4 die Vorschlußrunde, in der v. Cramm auf den Oesterreicher Metaxa trifft.

Die Deutsche Meisterin Hilde Sperling-Krahwinkel steht bereits in der Schlußrunde, nachdem sie in einem erbittert durchgeführten Kampf Marie-Louise Horst mit 6:4, 6:3 ausschaltete. Ihre Gegnerin im Endspiel wird zwischen Frl. v. Cube und Frau Schomburgk, die Frau Tage 6:0, 6:3 schlug, ermittelt.

Im Damendoppel erreichten als Erste Frau Schomburgk-Frl. v. Cube die Schlußrunde, nachdem sie das dänische Paar Frau Berg-Nielsen-Mißmewes mit 6:2, 6:1 besiegt hatten.

v. Cramm-Ulrich setzten sich über Shoemaker-Shaw (Neuseeland-Japan) 6:3, 6:2 bis zur Endrunde durch, in der sie voraussichtlich auf Metaxa-Schröder treffen werden.

Etwas rückständig sind noch die Spiele im Gemischten Doppel, wo erst die Vorschlußrunde erreicht ist. Frau Schomburgk-Ulrich fertigten Frl. Frederiksen-Shaw 6:2, 6:1 ab und Frl. Horn-Metaxa kamen ohne Spiel in die Vorentscheidung.

Deutsche Polizei-Boxer in London

Mit schönen Erfolgen beteiligten sich drei Berliner Polizeiboxer an den englischen Meisterschaften, die am Mittwoch abend in der Londoner Albert-Hall durchgeführt wurden. Europameister Campe erwarb sich sogar den Titel eines englischen Polizeiboxmeisters. Der Berliner gewann den Vorkampf im Weltergewicht gegen P. Green durch Kampfabbruch und kam im Endkampf durch einen klaren Punktsieg über den Engländer W. Dunnin in den Besitz des Titels. Mietschke konnte seinen Titel als englischer Meister der Leichtgewichtsklasse nicht mit Erfolg verteidigen. Er siegte zwar im Vorkampf gegen Smith durch Kampfabbruch, wurde dann aber im Schlußtreffen von dem Engländer J. Mellind geschlagen. Auch der dritte Berliner, Hornemann, kämpfte sich durch einen Sieg im Vorkampf gegen den Engländer Langford in die Entscheidung des Mittelgewichts-Turniers, wo er gegen dem englischen Titelverteidiger B. Magill den knappen Punktsieg überlassen mußte.

Im Anschluß an die Kämpfe in London begaben sich die erfolgreichen Deutschen nach Nottingham, wo sie den Versuch der dortigen Polizeiboxer anläßlich des letzten Vergleiches erwidern.

Noch ein Titel für Len Harvey

Englands Doppelmeister im Halbschwer- und Schwergewichtsboxen, Len Harvey, holte sich am Donnerstag auch in der vollbesetzten Londoner Albert-Hall noch einen dritten englischen Meistertitel. Im Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft des britischen Reiches schlug Harvey den kanadischen Titelverteidiger Larry Gains über 15 Runden trotz seiner körperlichen Nachteile sicher nach Punkten.

Was hören wir?

Samstag, 10. Februar

Südfunk

7.10: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Aus dem Leben (Schallpl.). — 12.00: Mittagskonzert auf Schallpl. — 13.35: Mittagskonzert. — 14.30: Jugendstunde. — 15.00: Lerne malen. — 15.30: Mandolinenkonzert. — 16.30: Deutsche Stadtengarde-Parade. Eine „Hohe Schule" der Reiterkunst in allen Gangarten vorgeritten. — 18.30: Hallo — Hier ist Berlin! Technik der Sicherheits-Alarmanlagen. — 19.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Leben und grandiose Taten des Kaisers Barbarossa. — 20.05: Deutsche Lieder. — 20.15: Von elf Uhr elf bis Zwölfuhrelf. — 21.00: Von elf Uhr elf bis Zwölfuhrelf. Ein karnevalistischer Rundfunktag. — 21.00: Nachtmusik.

Südwestfunk

10.10: Schulfunk: Sagt Mutter's Kreuz. Hörfolge. — 15.30: 18.00: Stimme der Grenze. — 18.30: Wochenschau. — 19.00: Siegreiche Jugend.

Westdeutscher Rundfunk

6.05: Frühkonzert. — 7.10: Morgenkonzert (Schallpl.). — 10.30: Arbeitsschlacht im Westen. — 11.00: Schulfunk: Feierstunde. — 12.00: Kinderfunkorchester. — 13.00: Blasmusik. — 14.00: Wochenendkonzert. — 15.00: Jugendfunk. — 15.45: Volk erzählt. — 16.00: Tanzmusik. — 18.00: Zwei Hochseearbeiter unterhalten sich. — Zuhaltegendarf'l. — 1.00: Schallplatten.

Bayrischer Rundfunk

6.45: Schallplatten. — 7.25: Frühkonzert. — 8.00: Stunde der Hausfrau. — 11.00: Vom Bauerntum. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Wien, Wien nur du allein. — 14.25: Die Maske. — 14.45: Münchener Faschingsball. — 16.00: Besorgtwerk. — 17.30: Nordische Kultur. — 17.50: Mikrophon im Münchener Fasching. — 18.10: Der Heimabend der HJ. — 20.10: Die Fledermaus, Operette von Johann Strauß. — 22.25: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk. — 11.30: Technische Industrie. — 11.50: Zeitfunk. — 12.10: Schallpl.: Heiterstunde. — 14.00: Wochenendkonzert (Schallpl.). — 15.15: Jugendfunk. — 15.45: Wirtschaftliche Wochenschau. — 16.00: Tanzmusik. — 17.00: Sportvorschau. — 17.20: Zur Unterhaltung. — 18.00: Stimmungskonzert. — 20.10: Aus der Reichshauptstadt: Musik. Oper und Operette. — 22.00: Nachtkonzert.

Hauptschriftleiter: Hans Max Wagner. Stellvertreter: Karl Arnold. Verantwortlich für Politik: Hans Max Wagner. — Kommunales und Allgemeines: Fritz Haas. — Kunst: Hans Schiffer. — Feuilleton: Karl Heinz Hiersemann. — Wirtschaft: Julius Etzel. — Sport: Willy Müller. — Lokales und den übrigen Teil: Hans Wilhelm Kronzucker. — Anzeigenleiter: Carl Hagemann. — Verlagsleiter: Josef Bauer. — Druck: Neue Mannheimer Zeitung, Dr. Haas & Co. — Verlagsort Mannheim. — Druckerei: Q 1, 4—6.

Durchschnittsauflage im Januar 31 000.

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rückporto muß beigefügt werden.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 9. Februar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 68

Wieder 7 vH. Dividende bei der Rheinischen Hypothekenbank Mannheim

In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim wurde beschlossen, der HV eine Dividende in der vorjährigen Höhe von 7 v. H. vorzuschlagen. Nachdem in der Gewinnrechnung Abschreibungen und Wertberichtigungen in Höhe von über 4 100 000 ℳ (gegen rund 3 200 000 ℳ i. V.) vorgenommen worden sind, verbleibt einschließlich des Vortrags aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 1 362 686 (gegen 1 468 315 i. V.).

Reichsbank nach dem Ultimo

* **Berlin**, 9. Febr. (Eig. Dr.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Februar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 50,8 auf 2 538,2 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen heben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 33,3 auf 2811,5, die Lombardbestände um 9,2 auf 71,0 Mill. ℳ und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 29,7 auf 18,1 Mill. ℳ abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 12,5 auf 312,2 Mill. ℳ zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren blieben mit 118,8 Mill. ℳ nahezu unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 140,0 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 196,8 auf 3382,2 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 13,7 auf 1063 Mill. ℳ verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 19,7 auf 1408,5 Mill. ℳ ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 36,7 Mill. ℳ, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 2,0 Mill. ℳ neuausgeprägter und 8,9 Mill. ℳ wieder eingezogener auf 208,7 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 328,1 Mill. ℳ eine Zunahme um 20,5 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 19,4 auf 202,6 Mill. ℳ vermehrt. Im einzelnen haben die Goldbestände um 21,7 auf 194,5 Mill. ℳ abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,3 auf 0,1 Mill. ℳ genommen.

Die Deckung der Noten betrug am 7. Februar 19,9 v. H. gegen 11,1 v. H. am Ultimo Januar d. Js.

3 vH. Konkursquote bei Oppenheimer

Frankfurt a. M., 9. Febr. (Eig. Meld.) Der Mitinhaberkonkurs der Mitteldeutschen Wechsel- und Papierwarenfabrik Oppenheimer, Frankfurt a. M., kann nach knapp 5 Monaten seit der Eröffnung schon in naher Zeit beendet werden. Aus der Vermögensmasse wurden der Neuhall und das Hofgut Erlenhof (60 Pferde) geschlossen veräußert. Das Gestüt wird von Baron von Thyssen, dem Besitzer des Gestüts Landwerth, weitergeführt.

Die Papierfabrik in Frankfurt a. M., die der Konkursverwalter zunächst mehrere Wochen, um die Entlassung der 150 Arbeiter zu vermeiden, für eigene Rechnung fortbetrieb, wurde als Ganzes ohne Vorräte an die mit 100 000 ℳ Stammkapital neugegründete Mitteldeutsche Maschinen- und Papierwarenfabrik G. m. b. H. verkauft.

Entlassungen von Arbeitskräften wurden sowohl beim Betrieb wie bei der Fabrik vollkommen vermieden. Bei der Konkursabwicklung können 0,2 Mill. ℳ Vorrechtsgläubiger und voller Befriedigung, die noch vorhandenen 3,5 Mill. ℳ übrige Gläubiger nur mit der unbedeutenden Quote bis höchstens 3 v. H. rechnen. Den rund 4 Mill. ℳ Schulden stehen nur rund 300 000 ℳ Masse gegenüber. Der Gemeinschuldner Konsul Oppenheimer befindet sich noch in Untersuchungshaft. Anklage ist noch nicht erhoben.

Deutsche Kleiderwerke, Frankfurt a. M. 9. Febr. (Eig. Tel.) Aus dem AR. ist ausgeschieden Direktor Adolf Otto (Trotfant) und Bankier Wertheimer, beide Frankfurt a. M. In der ao. GV. wurden von neuem in den AR. gewählt Direktor Herbst, Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Prokurist Jever (Bankfirma Ernst Wertheimer u. Co.) und Direktor Baecker, sämtliche Frankfurt a. M.

* **Hölz u. Käufl AG., Bautischerei und Plastikwerke, Mainz.** Eine am 18. Dez. 1933 stattgefundene GV. beschloß die Herabsetzung des Grundkapitals von 600 000 um 480 000 auf 320 000 ℳ in erleichterter Form sowie eine Erhöhung um 310 000 auf 630 000 ℳ.

* **A. G. für Tiefbau bei Württemb. Hohenzollernsche Bauunternehmungsgesellschaft Stuttgart.** Der AR. beschloß, der GV. die Ausschüttung einer Dividende von 4 v. H. aus 196 313 (23 065) ℳ Reingewinn vorzuschlagen. Im Vorjahr wurde eine Dividende nicht gezahlt. Das langjährige Vorstandsmitglied Direktor Grünwald ist in den Ruhestand getreten. An seine Stelle ist das stellv. Vorstandsmitglied Hermann Kern zum ordentlichen Vorstandsmitglied ernannt worden.

* **Devisenhöchstbeträge im März 1934.** Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat angeordnet, daß der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigungen für die Warenzahlungen im Monat März 1934 nur bis zur Höhe von 50 v. H. in Anspruch genommen werden darf.

Südwestdeutschlands Wirtschaft im Januar

Trotzdem der Monat Januar für die Wiederaufnahme der Außenarbeiten in der Landwirtschaft nicht in Betracht kam, hat sich in den meisten Bezirken eine sehr rege Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften gezeigt, wobei der Nachfrage nach Dienstmägden nicht mehr entsprochen werden konnte. Der Dienstbotenwechsel zu Lichtmeß war in diesem Jahr nur von geringer Bedeutung.

In der Forstwirtschaft ist die Arbeitslosenzahl um 517 Personen zurückgegangen. Der Holzschlag ist in einigen Bezirken bereits beendet, so daß der günstige Novemberstand nicht mehr erreicht werden konnte.

In der Industrie der Steine und Erden hat sich die Beschäftigungslage insoweit gebessert, als die unterbrochenen Steinbruch- und Ziegeleibetriebe die Arbeiten wenigstens zum Teil wieder aufnehmen konnten. In einem badischen Werk hat die Wiederinbetriebnahme einer Glashütte eine Entlastung gebracht.

In der Eisen- und Metallindustrie einschl. Maschinenbau, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik ist eine Entlastung um 3329 Personen eingetreten. Diese Verminderung der Arbeitslosenzahl war erheblich stärker als die im Dezember beobachtete Zunahme, so daß nunmehr der Januarstand um rd. 800 niedriger ist als der Novemberstand. Mit Ausnahme der Radioindustrie, die Entlastungen vornehmen mußte, und der Schmuckwarenindustrie liegen aus allen Branchen der Metallindustrie günstige Nachrichten vor. Besonders aufnahmefähig war die Automobilindustrie und die einschlägigen Fabrikationszweige. Die Uhrenindustrie konnte den Beschäftigungsstand im allgemeinen halten, mußte aber Arbeitszeiteinschränkungen durchführen.

In der Textilindustrie wird die Lage als sehr befriedigend angesehen. Die Trikotagenfabrikation und die Strickwarenbranche haben ihren günstigen Beschäftigungsstand gehalten, auch in der Baumwollindustrie sind die Beschäftigungsverhältnisse gut geblieben. Entlassungen größeren Umfanges wurden nur von einer Streichgarnfabrik und einer Seilerei gemeldet.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe konnte der im Dezember eingetretene Rückschlag nicht ganz ausgeglichen werden. Die Sägewerkindustrie hat zwar einen durchweg günstigeren Beschäftigungsstand aufzuweisen, in der Möbelindustrie hat sich aber die Lage nicht gebessert.

In der Zuckerfabrikation haben die Entlassungen zunächst aufgehört, in der Tabakindustrie war die Lage unverändert.

Im Bekleidungsgewerbe ist die durchweg befriedigende Beschäftigungslage der Schuhfabriken hervorzuheben. Auch die Lage der Korsettfabrikation und der Handschuhindustrie wird günstig beurteilt. Die Hutfabrikation hat zahlreiche Neueinstellungen vorgenommen.

Im Baugewerbe konnten 4972 Hoch- und 3796 Bauhilfsarbeiter wieder auf ihre Arbeitsplätze zurückkehren; es sind aber immerhin noch über 6000 Bauarbeiter mehr arbeitslos als Ende November 1933. Hoch bezeichnet die Unterbringung dieser Leute und die weitere Senkung der Arbeitslosenzahl im Baugewerbe (z. Z. 35 000 Mann gegenüber 39 000 i. V.) bei dem großen Vorrat an Arbeitsgelegenheiten keine Sorge.

Neuengagements von Publikum und Kulisse

Im Verlaufe belebtes Effektengeschäft / Schluß und Nachbörse stetig

Frankfurt freundlich

Im Gegensatz zu den Vortagen war das Geschäft an der heutigen Börse etwas lebhafter. Das Publikum trat mit Aufträgen besonders am Rentenmarkt hervor, aber auch die Kulisse ging in größerem Maße Neuengagements ein, so daß die Tendenz, nachdem die ersten Kurse meist etwas gedrückt waren, sich freundlich entwickeln konnte. Das größere Geschäft hatte der Rentenmarkt, wo Altbesitz ½ v. H. höher eröffnete, Neubesitz waren nach unverändertem Beginn bei 19,90 um 20 Pfg. höher. Am Aktienmarkt blieben J. G. Farben gut behauptet, Montanwerte lagen meist etwas niedriger. Elektrowerte uneinheitlich bei nur kleinen Veränderungen, desgl. Transportwerte.

In der zweiten Börsenstunde trat infolge der Geschäftsbelebung eine weitere Befestigung ein. J. G. Farben bei größeren Umsätzen ¾, Gesfürel 1, Daimler ¾, Phönix 1 und Tietz 1 v. H. höher. Südd. Zucker gewannen im Verlaufe 1¾ v. H. Am Rentenmarkt Altbesitz unverändert, späte Schuldbuchforderungen zogen um ⅛ v. H., Neubesitz um 5 Pfg. an. Reichsmarkanleihen erneut um ¼ v. H. befestigt, Staats- und Länderanleihen ruhig, Stadtanleihen gut behauptet. Fast ohne Geschäft lag der Pfandbriefmarkt. Von Auslandsrenten lagen Rumänen, Ungarn und Mexikaner bis ¾ v. H. niedriger. Tagesgeld etwas gefragt, Satz 3½ v. H.

Berlin unregelmäßig

Die Börse war wieder recht still, da vom Publikum keine nennenswerten Kaufaufträge eingetroffen waren und sich auf der anderen Seite die Kulisse ebenfalls sehr zurückhielt. Trotz des kleinen Geschäfts war die Tendenz bei recht uneinheitlicher Kursbildung bemerkenswert widerstandsfähig, wobei als erfreuliche Entwicklung am Arbeitsmarkt und die Hoffnungen, daß es endlich gelingt, in Paris eine verhandlungsfähige Regierung zu Hande zu bringen, mitgesprochen haben mögen. Einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterließ ferner die Erklärung der amerikanischen Regierung über das Problem der hohen Zinsen. Die Mitteilungen des Weißen Hauses zeigen erfreulicherweise, daß man auch in den Vereinigten Staaten den Standpunkt des neuen Deutschland vertritt, daß unter den hohen Zinsen die Sicherheit des Kapitals leidet.

Prozentual waren in erster Linie Reichsanleihen, Altbesitz erlösenden ¼ Prozent auch Neubesitz setzten 10 Pfg. und im Verlauf weitere 5 Pfg. gebessert. Industrieobligationen und Reichsbahnvorzugsaktien eher um ¼ v. H. gedrückt. Am Aktienmarkt waren Montanwerte bis auf Rheinstahl und Schlesische Bergbau durchweg ½ v. H. niedriger. Kaliwerte mangels Umsatzes gestrichen. J. G. Farben erhöhten ¼ v. H. höher, die übrigen chemischen Werte drückten leicht ab. Am Elektromarkt wurden Gesfürel auf Abschlußerwartungen ¾ höher bezahlt. Auch für Felten und Siemens zeigte sich etwas Interesse, während AEG. wieder ¾ v. H. nachgaben. Autowerte weiter freundlich, ausgesprochen fest tendierten Maschinenaktien. Metalle waren auf günstige Absatzmeldungen bis 1 v. H. befestigt. Kunstseidenaktien litten unter Gewinnrealisationen. Papier- und Zellstoffwerte wieder überwiegend gedrückt. Dagegen konnten sich Brauereiaktien etwas erholen. Reichsbankanteile ¼ v. H. höher, auch Verkehrsaktien und Schiffahrtswerte konnten bis zu diesem Satz anziehen.

Im Verlaufe war die Tendenz bei größeren Publikumsaufträgen ausgesprochen fest. Im Vordergrund standen Maschinenaktien und Montanwerte. Am Rentenmarkt lag der Neubesitz mit einem Gewinn von 20 Pfennigen in Führung. Altbesitz blieben um ¾. Kassarenten ruhig, aber weiter freundlich. Der Kassamarkt war uneinheitlich, doch überwogen die Besserungen, die im Durchschnitt ½ bis 1¼ betrugen. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emissionen 1 1084: 98¾, 2 —; 1940: 95⅝, 2: 95,87 bis 96,12; 3 1946er bis 48er: 92,75 bis 94,62; 2: 96,75. Wiederaufbauanleihe 1948—Aber 48,87 bis 50,62; 1946er bis 48er: 48,87 bis 50,25. An der Schluß- und Nachbörse war die Tendenz stetig.

Am Berliner Geldmarkt trat eine Veränderung nicht ein, Tagesgeld war unverändert leicht und mit 4½ vom, 4¾ vereinzelt sogar mit 4 v. H. zu haben. Privatdiskonte blieben weiter erstarrt. Reichsschatzanweisungen fanden unverändert Interesse, auch die neuen Prämienanleihe wurden recht lebhaft abgesetzt.

* **Eisenerzeugnisse-Notierungen vom 9. Febr.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 102,2; 1935 100,9; 1936 97,2; 1937 93,8; 1938 90; Verrechnungskurs 97,1.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3½ v. H.

Amtlich in Mk. für	Belgien Brüssel	Dänemark Kopenhagen	England London	Holland Amsterdam	Italien Mailand
9. Februar	Geld / Brief	Geld / Brief	Geld / Brief	Geld / Brief	Geld / Brief
Buenos-Aires 1 Peso	1,372 / 0,377	0,937 / 0,943	3,053 / 3,057	1,683 / 1,687	0,237 / 0,239
Kanada 1 kan. Dollar	4,191 / 4,199	2,527 / 2,533	1,527 / 1,531	2,533 / 2,537	0,769 / 0,771
Japan 1 Yen	0,88 / 0,882	0,771 / 0,773	0,463 / 0,465	0,764 / 0,766	0,234 / 0,236
Kairo 1 ägypt. Pfd.	— / —	20,053 / 13,213	13,213 / 13,253	13,185 / 13,225	4,035 / 4,045
Istanbul 1 türk. Pfd.	— / —	1,858 / 1,861	1,861 / 1,865	1,861 / 1,865	0,569 / 0,571
Montreal 1 Dollar	3 / 3,004	2,483 / 2,489	1,503 / 1,507	2,489 / 2,493	0,762 / 0,764
New York 1 Dollar	1½ / 1,504	4,198 / 4,207	2,691 / 2,695	2,547 / 2,551	0,779 / 0,781
Rio de Janeiro 1 Milreis	— / —	0,202 / 0,204	0,119 / 0,121	0,214 / 0,216	0,065 / 0,067
Uruguay 1 Goldpeso	— / —	4,43 / 1,709	1,091 / 1,093	1,899 / 1,903	0,582 / 0,584
Holland 100 Gulden	71½ / 169,739	168,33 / 169,17	169,37 / 169,71	167,93 / 168,77	51,49 / 51,65
Italien 100 Lire	27½ / 26,37	26,19 / 26,33	26,31 / 26,35	26,19 / 26,33	8,05 / 8,07
Jugoslawien 100 Dinar	5½ / 5,573	5,553 / 5,583	5,573 / 5,593	5,553 / 5,583	1,707 / 1,713
Kopenhagen 100 Kr.	3 / 74,421	66,81 / 67,01	41,69 / 41,81	41,81 / 41,99	12,85 / 12,89
Lissabon 100 Escudo	3 / 13,543	13,363 / 13,403	8,343 / 8,363	13,403 / 13,443	4,123 / 4,133
Oslo 100 Kr.	3 / 74,921	67,21 / 67,41	41,89 / 42,01	42,01 / 42,19	12,93 / 12,97
Paris 100 Fr.	3 / 16,641	14,941 / 14,981	9,321 / 9,341	14,981 / 15,021	4,607 / 4,617
Prag 100 Kr.	3½ / 12,453	11,173 / 11,213	6,973 / 6,993	11,213 / 11,253	3,447 / 3,457
Schweiz 100 Fr.	2 / 81,033	72,714 / 72,914	45,394 / 45,514	72,914 / 73,114	22,43 / 22,49
Spanien 100 Peseten	3 / 31,033	27,847 / 27,927	17,387 / 17,437	27,927 / 28,007	8,593 / 8,617
Stockholm 100 Kr.	3 / 77,221	69,301 / 69,501	43,261 / 43,381	69,501 / 69,701	21,381 / 21,441
Ungarn 100 Pengö	4½ / 73,421	— / —	— / —	— / —	— / —
Wien 100 Schilling	3 / 59,373	53,273 / 53,433	33,253 / 33,353	53,433 / 53,593	16,433 / 16,483
Prag 100 Kronen	3 / 12,453	11,173 / 11,213	6,973 / 6,993	11,213 / 11,253	3,447 / 3,457

Schwankungen von Dollar und Pfund

Im internationalen Devisenverkehr blieben die angelsächsischen Valuten weiterhin Schwankungen unterworfen. Das englische Pfund schwächte sich in Amsterdam auf 7,82½, in Zürich auf 15,80 und in Paris auf 74,80 ab. Der Dollar zeigte ebenfalls zur Schwäche und wurde aus Amsterdam mit etwa 1,51¾, aus Zürich mit 3,19¾ und aus Paris mit 15,90 gemeldet. Demgegenüber blieb der französische Franken bemerkenswert widerstandsfähig. Der holländische Gulden lag geringfügig fester. Pfunde Kabel wurden zuletzt mit 5,02¾ gemeldet.

Ruhiger, aber gehaltener Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 9. Febr.** (Eig. Dr.) Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wochenschluß war die Unternehmungslust im Getreidehandel weiter gering. Das Offertenmaterial reichte zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage aus. Auf der Basis der niedrigst bezahlten Preise der letzten Zeit bestand verschiedentlich Kaufneigung, wobei Roggen allerdings schwerer abzusetzen war als Weizen. Die Preisbewegung für Exportscheine vermochte keine Anregung zu bieten. Weizenscheine für Febr. 146,75, März 147,50, April 148,75. Roggenscheine für Febr. 134,50, März 135,25, April 136 (alles Brief). Am Mehlmarkte entwickelte sich nur geringe Nachfrage. Das Haferangebot war nach den Preisrückgängen der letzten Tage etwas geringer, der Konsum disponierte weiter sehr ruhig. Gerste ruhig.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen frei Berlin 194,50—196,50; bis. Erzeugerpreis W 2 192,50; W 3 190,50; W 4 187,50 ruhig; Märk. Roggen frei Berlin 162—164 Br.; bis. Erzeugerpr. R 2 150; R 3 153; R 4 155 ruhig; Gerste: Braug. gute frei Berlin 176—189 (ab märk. Stat. 167 bis 174); Sommer, 165—173 (156—164) ruhig; Märk. Hafer 144 bis 152 (135—143) ruhig; Weizenmehl: Auszugs 32—33; Vorzugs 30—32; Voll 30—31; Backer 26—27 ruhig; Roggenmehl 20,50—22,50 ruhig; Kleie: Weizen 12,50—12,60; Roggen 10,50—10,60 ruhig; Erbsen: kl. Speise 22—26; Futter- 20—22; Peluschken 16,50—17,50; Ackerbohnen 16,50—19; Wicken 15—16; Lupinen, blaue 12,50—13,50; bis. gelbe 15 bis 16; Serradella, neue 18—20. Einzel. Monopolabgabe notierten: Leinkuchen 12,10; Erdnußkuchen 10,20; Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,40; bis. ab Stettin 9,10; Kartoffelflocken 14,40; bis. freie Ware 14,00; allg. Tendenz ruhig.

* **Rotterdamer Getreidebörse vom 9. Febr.** (Eig. Febr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 8,40; Mai 8,65; Juli 9,12½; Sept. 9,20 G. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 80,50; Mai 87,25; Juli 87,25; Sept. 86,75.

* **Liverpooler Getreidebörse vom 9. Febr.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (300 lb.) Tendenz stetig; März 4,3⅝ (4,3⅜); Mai 4,4⅝ (4,4⅜); Juli 4,5⅝ (4,5⅜). — Mittag: Tendenz stetig; März 4,3⅝ (4,3⅝); Mai 4,4⅝ (4,4⅜); Juli 4,5⅝ (4,5⅝).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 9. Febr.** (Eig. Dr.) Febr. 4,30 B 4,20 G; März 4,40 B 4,20 G; April 4,50 B 4,30 G; Mai 4,60 4,40 G; August 4,90 B 4,70 G; Okt. 4,95 B 4,75 G; Dez. 5,00 B 4,80 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,50; Febr. 31,70; Tendenz ruhig; Leiter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 9. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Mittel. (Schluß) loco 13,88.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 9. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: März 640; April 640—642; Juli 639—641; August 638—639; Jan. (1934) 636; März 643; Mai 643; Tendenz gut behauptet. — Mittag: März 646; Mai 643; Juli 640; Okt. 643; Dez. 637; Jan. (1934) 647; März 640; Mai 640; Juli 642; Okt. 642; Jan. (1935) 642; Loco 650; Tendenz gut behauptet.

Berliner Metallbörse vom 9. Februar

	Kupfer Lief.	Kupfer Geld	Kupfer Brief	Zink Lief.	Zink Geld	Zink Brief	Blei Lief.	Blei Geld	Blei Brief
Januar	—,—	43,75	43,50	—,—	18,25	18,75	—,—	21,50	21,—/—
Februar	—,—	43,75	43,25	—,—	18,25	18,75	—,—	19,50	19,—/—
März	—,—	41,—	40,75	—,—	18,25	18,75	—,—	19,50	19,—/—
April	—,—	41,—	40,75	—,—	18,50	18,75	—,—	19,75	19,25/—
Mai	—,—	41,25	41,—	—,—	18,50	18,75	—,—	20,—	19,50/—
Juni	—,—	41,50	41,25	—,—	18,50	18,—	19,75	20,—	19,50/—
Juli	41,75	41,75	41,50	—,—	18,75	18,—	—,—	20,—	19,75/—
August	—,—	42,—	41,75	—,—	19,—	18,25	—,—	20,25	20,—/—
Sept.	—,—	42,50	42,—	—,—	19,25	18,75	—,—	20,50	20,25/—
Oktober	—,—	43,—	42,75	—,—	19,—	18,50	—,—	20,75	20,50/—
Novemb.	—,—	43,—	42,75	—,—	18,—	18,50	—,—	21,—	20,75/—
Dez. . .	—,—	43,50	43,25	—,—	18,—	18,50	—,—	21,25	21,—/—

* **Berliner Metall-Notierungen vom 9. Febr.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47,75 ℳ für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 44,75—45,50; Standardkupfer loco 40,25—40,75; Standard-Blei per Febr. 14,75 bis 15,50; Originalhüttenrohzink ab Station 18 bis 19,75; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 180; desgl. in Stab- oder Drahtbarren 184; Banka-, Straits-, Austral-Zinn 292; Reinnickel 98—99proz. 305; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 37,70—40,75 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 9. Februar

Metalle	£ per Lo.	Metalle	£ per 30 Cwt.	Silber (Pence per Ounce)	
Kupfer, Standard	38 6/3	Zink, Standard	18 3/9	Amerikan.	—,—
3 Monate	39 7/6	3 Monate	18 5/—	Antwerp.	—,—
Settl. Preis	38 6/—	Settl. Preis	18 3/9	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	45 2/6	Blei	13 1/7	Mexiko	—,—
Best selected	38 7/6	Straits	21 5/9	Bar-Silber	—,—
Strong Sheets	—,—	Stab, ausländ.	11 7/6	Nickel	—,—
Wirebars	38 7/—	Zinn, spot/Kassa	181 /—	Wismut	—,—

Einstweiliger Ausfall der Goldpreis-Festsetzung

Um den Geschäften an Feingoldkäufe eine feste Grundlage zu geben, wurde bekanntlich täglich durch die Reichsbank der Londoner Goldpreis in Reichsmark errechnet. Seit Beginn dieser Woche ist diese Errechnung eingestellt worden, da die amerikanische Goldpolitik am Londoner Goldmarkt Verhältnisse geschaffen hat, die zur Zeit nicht als normal anzusehen sind. Es hat sich infolge der starken Nachfrage nach Gold in London ein Agio ergeben, so daß bei Zugrundelegung des tatsächlich erzielten Goldpreises in London in Mark umgerechnet ebenfalls ein überwertiger Markpreis errechnet würde. Es schweben zur Zeit Verhandlungen darüber, wie einer solchen Divergenz aus dem Wege gegangen werden kann. Bis zur Erzielung des Ergebnisses dieser Verhandlungen dürfte daher auch weiterhin die Errechnung des Goldpreises ausgesetzt werden. Man darf jedoch damit rechnen, daß die entsprechenden Bestimmungen in kürzester Frist in Kraft treten.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Mannheimer Effektenbörse

	B.	G.
Bank-Aktien		
Bad. Bank	98	—
Bad. Kommunale Landesbank	98	—
Deutsche Bank	98	—
Dresdner Bank	98	—
Pfälzische Bank	98	—
Rheinische Creditbank	98	—
Rheinische Hypothekenbank	98	—
Südd. Bodenkreditbank	98	—
Südd. Disconto-Ges.	98	—
Württ. Notenbank	98	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren Hagen	98	—
Adlerwerke vorm. Kleyer	98	—
Aschaffenburger Zellstoff	98	—
Bad. Anilin & Soda	98	—
Bad. Maschinenbau Durlach	98	—
Bayer. Motorenwerke	98	—
Bemberg	98	—
Brauerei Clemens Schmitt	98	—
Brauerei Durlacher Hof	98	—
Brauerei Ganter	98	—
Brauerei Moninger	98	—
Brauerei Schwartz-Storchen	98	—
Brown, Boveri & Cie.	98	—
Bürkin & Jäger	98	—
Cement Heidelberg	98	—
Cement Karlstadt	98	—
Cement Lothringen	98	—
Cement Mannheim	98	—
Cement Weis & Freytag	98	—
Chemische Albert	98	—
Chemische Fabrik Goldenberg	98	—
Chemische Werke Grenzach	98	—
Daimler-Benz	98	—
Deutsche Linoleum	98	—
Eichbaum-Werger	98	—
Eisenbeton Karlsruhe	98	—
Elektrizitätswerke Südwest	98	—
Enzinger Union	98	—
Faber & Schnabel	98	—
Fahr, Gebr., Gottmadingen	98	—
Farbenindustrie J. G.	98	—
Feldmühle Papier	98	—
Felten & Guilleaume	98	—
Gasmotoren Deutz	98	—
Gebr. Fahr	98	—
Gebr. Junghans	98	—
Gebr. Roeder	98	—
Gesfürel	98	—
Glanzstoff Bremen	98	—
Glanzstoff Köln	98	—
Grün & Bilfinger	98	—
Heidelberger Zement	98	—
Heilmann & Littmann	98	—
Hilpert Nürnberg	98	—
Hirsch, Kupfer u. Messing	98	—
Hochtief Essen	98	—
Holzverkohlung Konstanz	98	—
Kammgarn Kolbermoor	98	—
Karlsruher Maschinen	98	—
Kayser & Co.	98	—
Klein, Schanzlin & Becker	98	—
Klöckner-Werke	98	—
Knorr, Heilbronn	98	—
Kraftübertragung Rheinfelden	98	—
Lahmeyer & Co.	98	—
Lanz, Mannheim	98	—
Lech, Augsburg	98	—
Lederwerke Rothe Erle	98	—
Ludwigshafener Walzmühle	98	—
Maffei-Schnellpress	98	—
Main-Kraftwerke	98	—
Mannheimer Gummi	98	—
Mannheimer Lagerhaus	98	—
Mannheimer Versicherung	98	—
Metallgesellschaft	98	—
Miag Mühlenbau	98	—
Moenus	98	—
Motorenfabrik Oberursel	98	—
Neckarwerke Elektrizität	98	—
Neckarwerke Esslingen	98	—
Neckarwerke Stuttgart	98	—
Neue Baumwolle	98	—
Neumühle	98	—
Nordd. Hollerith	98	—
Pfälz. Mühlenwerke	98	—
Pfälz. Preßhefe	98	—
Phönix Bergbau	98	—
Portland-Zement Heidelberg	98	—
Portland-Zement Lothringen	98	—
Rasquin & Co.	98	—
Rheinelektra	98	—
Rheinische Gummi	98	—
Rheinische Stahlwerke	98	—
Rhein-Main-Donau	98	—
Rhein-Westf. Elektrizität	98	—
Rhenania Verein	98	—
Rosenthal Porzellan	98	—
Rütgerswerke	98	—
Salzdetfurth Kali	98	—
Schiffahrt Mannheim	98	—
Schwartz, Storchen	98	—
Seilindustrie Wolff	98	—
Siemens & Halske	98	—
Siemens-Schuckert	98	—
Stahlwerke Südwest	98	—
Stollwerck	98	—
Südd. Zucker	98	—
Thür. Elektr. Werke	98	—
Thüringer Gas	98	—
Tietz, Leonhard	98	—
Ver. Chem. Werke	98	—
Ver. Harburger Gummi	98	—
Ver. Glanzstoff	98	—
Ver. Stahlwerke	98	—
Voigt & Häffner	98	—
Weiß, Karl, u. Co.	98	—
Westeregeln Kali	98	—
Wicküler Kupp. u. Messing	98	—
Zellstoff Waldhof	98	—
Transport-Aktien		
AG. f. Verkehrsw.	98	—
Allg. Lokal- u. Kraftverkehr	98	—
Hansa-Lloyd-Werke	98	—
Rhenania Schiffahrt	98	—
Schnellpflanzen	98	—
Stettiner Straßenbahn	98	—
Südd. Eisenbahn	98	—
Ver. Deutsche Eisenbahn	98	—
Ver. Elektrische Bahnen	98	—
Ver. Kraftverkehr	98	—
Ver. Rheinschiffahrt	98	—
Ver. Schleppschiffahrt	98	—
Ver. Stahlwerke	98	—
Zellstoff Waldhof	98	—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	B.	G.
4% Reichsanl. 27	95,—	95,37
4½% Reichsschatzanw. I	97,—	97,62
4½% Reichsschatzanw. II	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. III	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. IV	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. V	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. VI	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. VII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. VIII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. IX	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. X	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XI	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XIII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XIV	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XV	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XVI	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XVII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XVIII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XIX	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XX	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXI	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXIII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXIV	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXV	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXVI	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXVII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXVIII	97,75	97,87
4½% Reichsschatzanw. XXIX	97,75	97,

Oberstaufen – eine Perle des Allgäus

Bevorzugt durch eine herrliche Lage, gewinnt Oberstaufen mit jedem Jahr als Kurort an Bedeutung. Eine einzigartige Stimmung geht von diesem sonnigen Plätzchen aus, das im Osten von hohen Nagelfluhbergketten mit Hochgebirgscharakter, im Norden und Westen von den sanfteren Hängen des bayrisch-schwäbischen Allgäus begrenzt, sich nach Süden weit öffnet, gleichsam als wolle es sich Sonnenkraft holen, um diese auf seine Gäste überströmen zu lassen. Weit schweift der Blick von dem höhergelegenen Oberstaufen über das Tal der Weißach hin, ungehindert zu den österreichischen Vorarlberger Alpen bis hinüber in die Schweiz, wo die mächtigen Häupter des Säntis und des Altvaters ihre schneebedeckten Gipfel in der Sonne aufleuchten lassen.

Ob Oberstaufen der Vorzug im Sommer oder im Winter gebührt, wer mag es beurteilen? Der Wintersportler wird ihm im schneeigen Weiß den Vorzug geben, während der unbeschwerte, frohe Wanderer es als Ausgangspunkt der schönsten und abwechslungsreichsten Wanderungen im Sommer gerne als Standquartier wählt.

Trotzdem Oberstaufen nur etwa 800 Meter hoch liegt, sind die Wintersportverhältnisse geradezu ideal zu nennen. Der ganz große Könner wie das ängstliche Schlafmützchen finden das für sie geeignete Gelände, seien es für Anfänger die sanften Hänge des Kapfs, für die Fortgeschritteneren die Abfahrten von Juget oder Salmanserhöhe, vom Hödrich oder Waltnerberg. Daß das Gebiet auch den Anforderungen der verwöhntesten Sportgrößen genügt, mag die Tatsache beweisen, daß unsere Olympiamannschaft für 1932 ihren Trainig im Winter 1931 in Oberstaufen oblag.

Nun spielen sich in diesen Tagen Ereignisse von größter sportlicher Bedeutung dort ab, die Zuverlässigkeitsfahrt des NSKK und des DDAC, zu der über 180 Nennungen eingegangen sind. Kraftfahrzeuge aller Art — jede bedeutende deutsche Firma ist vertreten — brummen bereits täglich über die Rennstrecken; den Steilanstieg nach Steibis hinauf oder die kurvenreiche Weißachtalstrecke hinab. Außer dem Führer werden Ministerpräsident Göring und die Reichsminister Dr. Goebbels und Hess erwartet, ein Beweis für die Bedeutung dieser Prüfungsfahrt. Welch' Entwicklungsmöglichkeit mag Oberstaufen aber erst in einigen Jahren gewinnen, wenn die Reichsautobahnstraße von Lindau über Oberstaufen und seine Wahrzeichen Hochgrat–Rindalphorn geführt ist?

Auch dem Nichtschiläufer bietet Staufen, das ist der alte Namen des Marktflecken, Gelegenheit zu einem wirklichen Erholungsaufenthalt. Gut gebahnte Wege ermöglichen kleine und größere Spaziergänge in die herrliche Umgebung, Rodel- und Eislaufsport kann ausgeübt werden und behagliche Gasthäuser bieten den Besuchern eine traute Gemütlichkeit, die ihn seine alltäglichen Sorgen vergessen läßt. Die weißgetünchten, oft buntbemalten Häuser strahlen eine bezwingende Sauberkeit aus, und von dem heiteren sonnigen Menschenschlag der Einwohner wird eine so selbstverständliche Gastfreundschaft geübt, daß man sich gleich „daheim" fühlt. Gerade ein schlichter, einfacher Mensch wird dies besonders wohltuend empfinden, aber auch dem verwöhnteren Gast wird alles geboten, was er glaubt, nicht entbehren zu können.

Standkonzerte am sonntäglichen Wintermorgen oder am mildwarmen Sommerabend sammelt alles auf dem Kirchenplatz; im Bauerntheater werden heitere Schwänke so wirkungsvoll und künstlerisch beschwingt von einheimischen, begabten Kräften dargestellt, daß man sich noch lange Zeit voll Vergnügen daran erinnert, und zum Tanzen ist reichlich Gelegenheit im Kurhaus, in Kaffees und Hotels — am lustigsten geht es aber auf der „Hoteb" her, wo noch die alten Schuhplattler mit ihren verschiedenen Figuren gelangt werden. Walzerbelustigung, Holzhackeroder Marschentanz bilden eine heitere Abwechslung, aber auch die Polka machen bei Walzer, Rheinländer und Schottisch voll Vergnügen mit.

Neben Hotels und Gasthäusern bieten reizende Privatheime Zimmer zu mäßigen Preisen an, wodurch man auch ganz in Stille und Ruhe leben kann, so daß jede Art Erholung möglich ist, und im nahegelegenen Bad Rain finden Rheumatiker und Gichtleidende heilkräftige Bäder in der Schwefelquelle.

Neben Sonne und köstlicher Luft sind es die prachtvollen Waldungen und die herrlichen Matten, die abwechslungsreichen Bilder neben der Weite des Blickes, die dem erschöpften Großstadtmenschen Erholung schenken; Frohsinn und Heiterkeit gesellen sich dazu und so ist es verständlich, daß Oberstaufen eine ständig wachsende Besucherzahl aufzuweisen hat, aber auch viele Stammgäste, die Jahr für Jahr wieder neue Lebenskräfte aus dem Jungborn Oberstaufen trinken.

W.

Schneeberichte

vom Freitag, 9. Februar

Schwarzwald:

Feldberg: heiter, — 12 Grad, Schneehöhe 80 Zentimeter, Neuschnee 8 Zentimeter, Pulverschnee.

Hundseck-Tonbachunterkunft: trockener Nebel, — 11 Grad, Schneehöhe 80 Zentimeter, Neuschnee 3 Zentimeter, Ski sehr gut.

Kaltenbrunn-Hohlohe: bewölkt, — 10 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter, Ski sehr gut.

Kreuzkopf (Schwarzwald): bewölkt, — 11 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Ruhestein: naßer Nebel, — 12 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Ski gut.

St. Märgen: bewölkt, — 14 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, verweht, Ski und Rodel an geschützten Lagen gut.

Schönwald-Schonach: bewölkt, — 12 Grad, Schneehöhe 50 Zentimeter, Firnschnee, Sport gut.

Titisee: bewölkt, — 14 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, verharscht, Neuschnee 2 Zentimeter, Ski, Rodel und Eislauf sehr gut.

Zeinisweiler: verschneit, Ski gut.

Triberg: bewölkt, — 11 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Harschdecke, Sport gut.

Odenwald:

Katzenbuckel: Regen und Schnee, + 3 Grad.

Königstuhl: (Heidelberg): bewölkt, + 1 Grad.

Gras-Ellenbach i. Odw. im Schnee!
Ausgezeichnete Schneeverhältnisse, 20 cm hoch
Gute Sportmöglichkeiten!
Ideales Schigelände!
Billiges Wochenend-pp. RM. 4.50, inkl.
„Hotel Siegfriedbrunnen"
15 Minuten von Station Wahlen

St. Georgen im Schwarzwald
Bevorzugter Winterkurort 900–1000 m. ü. M.
Idealer höchst gelegener Wintersportplatz
in der Schwarzwald-Baar. Haltepunkt all. Schnellzüge. Prächtig. Gelände in unmittelbarer Stadtnähe für Anfänger u. geübte Skiläufer. Neue bedeutend erweiterte Sprungschanze. Oberskilehrer, Rodel, Eislauf. Prospekte durch Verkehrs-Büro, Parkage. 204 und die Hotels.
Hotel Adler Neues, modernes Haus, Zentral-Heizung, fließ. Wasser, Pension ab 5.- Mark, Garage, Prospekt, Telephon 114
Hotel Brigach Gut bürg. Haus, fl. Wass., Gar., Zentr.-Heiz., Pens. 5.- M. Prosp.
Hotel Hirsch Bestbek., neuzeitl. eingr., fließ. Wasser, Zentral-Heizung, Pens. von 5.- Mark an, Prospekt, Telephon 125
Wald-Hotel fl. W., Z.-Hzg. Gar., Pens. RM 5.- an
Pens. Waldesruhe Warmw.-Heiz., Pens. 4.50.

Saig 1030 Meter über dem Meere. ½ Stunde von Station Titisee.
Gasth. u. Pens. Hochfirst
Vorzügl. Unterkunft und Verpflegung. Mäßige Preise. Wunderbares Skigelände und gute Rodelbahn vom Haus aus. Herrliche Alpenaussicht. Skilehrer vorhanden. Prospekt durch die Besitzerin: Frau Zimmermann

Wintersportplatz Dobel
Hotel-Pension „SONNE"
Das führende Haus. Zentralheizung. Fließendes Wasser, teils Garagen. – Konditorei-Café.
Pension ab ℳ 4.–, Wochenend ab ℳ 4.50

Das exklusive vornehme „Graf-Zeck"-
Maß-Oberhemd
Allerhöchste Anerkennungen ständiger Kunden aus den Kreisen der hohen Aristokratie, Kunst, Wirtschaft des In- und Auslandes.
Direkt ab Fabrik von Mk. 4.– an
Panama-Sporthemd nach Maß Mk. 2.90
Was müssen Sie erst schon für einfache Oberhemden zahlen. Verlangen Sie heute noch Muster-Abschnitte gratis und franko!
Mech. Wäschefabrik „Graf-Zeck", Oberkotzau 488, (Oberfranken)
Modernste Großfabrikation (Inh. A. Fischer & Söhne).

Schröder's Weinstube B 2. 4 Tel. 287 02
Freitag, Samstag, Dienstag
Verlängerung.
Karl Schröder.

Es gibt nur einen Mainzer Karneval
12. 2., Rosenmontags-Zug u. -Ball
Sonntagskarten gültig.

STETTER Das Spezial-Gastzelt 10er
2. Groß Nachfolger Marktplatz F 2. 6
Haus- u. Schiffsflaggen - Fahnenstangen

„Deutsches Haus" C 1, 10-11
Fastnacht-Samstag u. Dienstag große Maskenbälle
mit Verlängerung — Anfang 8 Uhr

Union-Hotel
Fastnacht-Samstag: Kappenabend
Fastnacht-Sonntag: Lust. Faschingsrummel
Rosen-Montag: Hausball
Fastnacht-Dienstag: Kappenabend
Stimmung! Humor!
Ia. offene Weine – Sektlaube nach 24 Uhr. Bier-Münchner Weißwürstle

Alles schon mal dagewesen
Webehandschuh 16. Jahrhundert
Ausstellung alter Handschuhe von Königinnen, Fürsten, Bischöfen
im Schaufenster und Erdgeschoß
MODE HAUS Neugebauer AN DEN PLANKEN MANNHEIM

Handelsregistereinträge

vom 7. Februar 1934:

Schloß-Schuh-Gel-Eichelsheim mit beschränkter Haftung in Ludwigshafen, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Süddeutsche Lichtspiele Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Max Eich, Mannheim. Die Prokura von Rudolf Eichelmann ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Jürgen Jehl, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wilhelm Georg Knoll, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Albert Nölle & Co., Mannheim. Die Firma ist erloschen.

G. Belz & Söhne, Mannheim-Käfertal. Die Firma ist erloschen. Amtsgericht J. G. 4 Mannheim.

Fastnachtsmesse
vom 10. bis einschließlich 13. Februar 1934
auf dem Meßplatz
Volksbelustigungen aller Art!

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Spediteur
bilanzsicher, nicht unter 30 Jahre alt
per sofort gesucht.
Kaution erforderlich.
Angebote mit Lebenslauf unter W L 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gutgehend. Verkäufer für
Personenkraftwagen
zu sof. Eintritt gesucht. Angeb. mit genauer Angabe d. bish. Tätigkeit, Zeugnisabschr. u. Referenzen unt. O E 154 an die Geschäftst. 1350

Zeitschriftenwerber
auch Neulinge, werden an Höchstprovisionen engagiert. Vorstellen Samstag abend von 6 Uhr ab im Lokal „zur Stadt Lindau", U 5, 1, beim „Theobald Willy" (Werkehrslokal des V.f.R. Mannheim). *2941

Schlosser
f. sofort. Eintritt gesucht, der auch Talent z. Schriftenmalen hat. — Angeb. u. W J Nr. 87 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2955

Ordentliches
Dienst-Mädchen
mit gut. guten Zeugnissen bis 1. März gesucht.
Michael Herzog, Schuhverkauf, T 1, 1.

Fräulein
(17 b. 18 Jahre) Kenntn. i. Stenographie u. Schreibmaschine f. Büro sof. gesucht. Bewerbungen u. W K 88 an d. Geschäftsstelle. *2957

Selbst. *2949
Mädchen
i. H. b. Hausarbeit nicht unter 18 J., i. 15. 2. gesucht, event. zweites Mädchen vorhanden. Bodenheimer Str. Nr. 9, 1 Tr. lks.

Stellengesuche

Ja. sympathischer
Mann
(27 J.) an tücht. Arbeit, gewöhnt sucht Stellung als welcher Art. Gute Zeugnisse vorhanden. *2951 Angeb. u. V K 69 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges Mädchen sucht Stellung als Alleinmädchen
Ist in allen Handarbeiten, wie Kochen, Nähen etc. perfekt. — Angebote unter W E 86 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2940

Verkäufe

Herde — Oefen
Breibackherde für Siedler
Garantieware
Südd. Herd-Industrie
Fabriklager Neckarstadt, Mittelstr. 82
Teilzahlung. Ehestandsdarlehen
Alte Herde in Zahlung.

Konzert-Piano
Flügel — Schrank u. Haus
billig zu verkaufen. *2950
Wilko Meyer, Klavierbauer, D 2, 10. Stimmungen Reparaturen.

Stutz-Flügel
billig zu verk. Besichtigung jederzeit. Piano wird umgetauscht. *2960
Piano-Schnitzler, Frankenthal-Pfalz, Landauerstr. 15.

Fabrikwagen
Rahmd . . 33.75
Rahmd-Roll-Fell u. 2 Jahresversand 37.50
Rahmd-Chrom-Leisten . . 38.75
J 1, 3, Hofeinfahrt B. MONKEN
neben Palast-Kino

Gebr. Singer-Nähmaschine
zu verk. *2936
Heinr.-Lanz-Str. Nr. 34, IV, lks.

Fahrräder
fabrikneu m. Garantie Herrenrad 32.- Ballon 35.- verschr. 38.- Doppler, K 3, 2 Hinterhaus.

Kaufgesuche
Gebrauchte große
Rollschränke
mit Ordner-Einteilung sofort zu kauf. gesucht. Angeb. u. W N 1 an d. Geschäftsstelle erbet. die Blatt.

2 Polstersessel
1 Diwanbett fast neu, hervorragend gut erhalten, 1 Küchenschrank *2959 Uhlandstr. 11a, 3. Stock rechts.

Gut erh. *2944
Badezimmer-Einrichtung
ganz od. teilweise, event. bar zu verk. Angebote 10—12, Emil-Heckel-Str. Nr. 6, IV, rechts.

Automarkt

Leiterwagen für Herrenfahrer
Neuw. 1,1 Ltr. Opel-Lim. u. 12 J. f. 1 km, neuw. 13/40 Ford-Lim. und and. Wagen bill. Für Taxifahrer. Rabatt. Wagen werd. zugef. u. abgeholt. Fernsprecher 419 31. *2960

Gelegenheit!
2 Vorführungs-Cabriolet
unter günst. Bedingungen zu verkauf. - Anfr. unt. C F 155 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 1365

BMW.-Limous. 6/15 PS
Opel-Kasten-Lieferwagen 4/20 PS
zu verkauf. Hansastr. Nr. 58, Industriehafen, Telephon 507 56.

Vermietungen

Eckladen
mit 3 Schaufenstern und Ausgang, evtl. auch geteilt, p. sof. od. später preiswert zu vermieten
Geb. Freiberg Tullastraße 10, Telephon 414 66. *2907

Schöne *2107
7-Zimmer-Wohnung
Tullastraße 17, 2 Treppen hoch ganz neu herger., zu M.-f 140.— pro Monat
zu vermieten
Heinrich Freiberg, Tullastraße 10, Telephon 414 66.

Führerscheine

erhalten Sie schnellstens und billig durch
Auto-Schmitt
Käfertal, am Haltepunkt
Telephon 537 92

Immobilien

Schönes Wohnhaus
m. Wendstein, i. Preise v. 20 000 Mk., zu verkauf. d. einer Anzahl. von 6—7000 Mk. 7 × 2 Zi., Küche u. 1 × 1 Zimm. Küche. Anfr. u. C Q 163 a. Geschäftsstelle d. Blatt. *2939

Schöne 6-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad u. Zubeh., Etagenheizung u. Warmwasserbereitung, neues hergericht., Nähe Wasserturm, R 7, 37, 2. Stock, zum 1. 4. 34 zu vermieten. Näheres Friedrichsring 44 bei Bund. *2938

Am Waldpark
Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Zentralh., Warmwasser, zum 1. 4. zu vermieten. Näheres bei Worm, Schwarzwaldstraße 12. 1329

Schöne
4-5-Z.-Wohng.
m. Bad u. allem Zubeh., neues Wohnung, p. 1. 4., Nähe Friedrichspark preiswert zu vermieten. *2886
Näheres E 7, 9, 1 Treppe

In Dreifamil.-Haus geräumige
3-Zim.-Wohng.
m. Bad, Veranda, zum 1. 4. zu vermieten. *2941
Waldhof, Nr. 196, Gartenstadt-Waldhof.

Vorgerichtete schöne 4-Zim.-Wohng.
mit Bad, Manf. u. Zubeh., 2 Tr., in Nähe Ring, z. 1. 5. 34 billig zu verm. Anzus. v. 11—1, 3—5 Uhr. Auskunft: *2930
Mauder & Sohn Söhne, Hinterhs., U 5, 17.

Möbl. Zimmer
zu verm. *2946
H 2, 3, 3. St. lks.

Gut möbl. Zim. el. L. sof. zu v. Qu 4, 12, III, b. Bollinger. *2954

Für anfallende Arbeiten
Linoleum
in großer Auswahl bei
Bölinger
Schreberstraße 43.

Eleg. mäd. Wohn- u. Schlafzimmer (gerne Eiche) m. Innenspiegel, Waschtisch m. Marmor, Bad u. sehr angenehm. Wohnen zum 1. März od. 1. April zu verm. Anzus. v. 11 Uhr an bis Gelegenheit. *2957

Vermischtes

Spesen-Zuschuß
Welch. Autofahrer, der regelmäßig Bürofahrten und Bayern besuche, würde gut. Spesenanteil einem Kollegen mitgeben. Angebote unt. W H Nr. 80 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2954

Mietgesuche

Auf 1. März wird *2915
gut möbliertes Zimmer
mit fl. Wasser, Zentralheiz., Nähe Wasserturm-Stadt gesucht. Angeb. unt. V X 76 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. 4. 1934
2 Zim. u. Küche
mit Abschluß, i. 2 Personen. — Zuschr. u. W A Nr. 79 an d. Geschäftsstelle dies. Blattes. *2932

Möbl. Zimmer
auf d. Friedhof, v. berufst. Herr, mögl. mit fließ. Wasser, z. 15. 2. gesucht.
Angeb. u. B U Nr. 144 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1177

Malermeister sucht
Motorrad
tauschfrei oder **Radio** (Netzanschl.) evtl. Tünchen, Anstreicherarbeit, usw. — Angeb. unter W F 84 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2939

Hypotheken
RM. 70 000.–
als erste Hypothek, ganz oder geteilt, auf gute Mannheimer Geschäfts- u. Wohnhäuser. *2307
sof. od. später zu vergeben.
Anfragen unter u. Selbstnehmern stat. W C 81 an d. Geschäftsstelle ds. Blattes erb.

Schlafzimmer in poliert und elegante, moderne Formen
Wohnzimmer in all. Größen und Preisen
Tochterzimmer modern (400) in Schleiflack
Küchen natur und in elfenbein
Einzelmöbel
kaufen Sie immer gut bei
F. Krämer
nur F 1, 9
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Hausbesitzer
erhalten z. Zt. zirka 40 % Reichszuschuß beim Einkauf v.
Esch-Öfen Herde Gasherde Waschkessel
F. H. Esch
Kaiserring 42
Telephon 40041

Auf
Heirat-Inserat
vom 27. 1. (Brautpaar) Antwort *2943 Bahnpostlagernd.

Massage-Institut
Neue Frisuren
Große Erfolge in Gesichtspflege. Bei Falten, hängenden Mundwinkeln, Warzen, Leberflecken, Pickeln etc. Bestrahlungen u. Gesichtsmassage, elektr. Kopfmassage, Haarausfall, Kopf-, Massage, Hand- und Fußpflege. Bitte Zeit Leihe bringen.
Köhler, L 10, 7 Aufzug, gegenüber Rathaus, Eingang Breite Straße.

Mit 40% Reichszuschuß
Bade-Einrichtungen — Gas- und Kohlenbadeöfen
Roeder-Kohlenherde — Junker & Ruh-Gasherde
aus dem großen Spezialgeschäft Reiche Auswahl!
LUGINSLAND, M 4, 12
Besichtigen Sie meine Schaufenster und Ausstellungsräume!

MARCHIVUM